

Łódzker Tageblatt

Abonnements:

Łódz: № 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
vr. Post:
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Ports.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeitspalte oder deren Raum, im Inseratentheil 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Panopticum
und
Theater Variété
GEBR. MACHA
Promenade 7
verbleibt nur noch
ganze kurze Zeit
in Łódz.

Im Panopticum viele Neuigkeiten.
Im Theateraal neue sehr interes-
sante Vorstellungen!!!!
Auf vielfaches Verlangen haben wir
den Eintrittspreis auf

20 Kop.

herabgesetzt, Kinder unter
10 Jahren 10 Kop. Das
Panopticum ist von 10 Uhr
Morgens bis 11 Uhr Abends
geöffnet. Die Vorstellungen
beginnen um 8 Uhr Nachmittags, Sonn-
u. Feiertags schon um 12 Uhr Mittags.

Restaurant
Hotel Mannteuffel.
empfiehlt:
Frische Hummern,
„ Seezungen,
„ Steinbutten,
J. PETRYKOWSKI.

Restaurant
HOTEL MANNTEUFEL.
empfiehlt täglich frische
Holländische Austern
J. Petrykowski.

Dr. med. Goldfarb
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venereische Krankheiten.
Zamadzka-Straße Nr. 18
(Ede Bulchanska Nr. 1), Haus Grobenst.
Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u.
6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-8 Uhr
Nachm.

Dr. Herm. Littwin,
Petrikauer-Straße Nr. 59,
Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Be-
hafteten von 8-11 und 3-6 Uhr.
S y s t e m: Naturheilverfahren.

Dr. J. Abrutin,
Specialarzt für
Haut-, venerische u. Geschlechts-Krank-
heiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des
Prof. Caposi. Ordinator am Bojanskischen Kran-
kenhause, wohnt **Krotkastraße Nr. 9.**—Sprech-
stunden: Vorm. v. 8-10. Nachm. v. 6-8, für
Damen von 3-4 und für Unbemittelte von
11¹/₂-12¹/₂ im Krankenhause

Allerhöchstes Handschreiben
an den Wirklichen Geheimrath, Ehrenmitglied der
Kaiserlichen Akademie der Künste, dem Marine-
ressort als Künstler zugehörten Professor der
Malerei Iwan Alwasoweli.

Als Belohnung Ihrer sechzigjährigen künst-
lerischen Thätigkeit, welche die russische Kunst
durch musterhafte Erzeugnisse bereichert hat, ver-
leihen wir Ihnen Unseren Kaiserlichen Orden des
heiligen rechtsgläubigen Großfürsten Alexander
Newski, dessen beifolgende Insignien Sie Ihnen
anzunehmen und laut Verordnung zu tragen
befehlen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiser-
lichen Gnade wohlgenoten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen
Majestät Höchstseignädig unterzeichnet:
„Nikolai.“
Darmstadt,
den 26. September 1897.

Inland.

St. Petersburg.

— Se. Majestät der Kaiser hat
auf allerunterthänigste Vorstellung des Ministers
der Volksaufklärung am 18. September e. die
projektirte neue Uniform der Studenten der hö-
heren technischen Lehranstalten (der Kaiserlichen
Technischen Schule zu Moskau und der Techno-
logischen Institute zu St. Petersburg und Char-
low) und der Schüler der Gewerbeschule Aller-
höchst zu bestätigen geruht. Die neue Uniform
der Studenten der höheren Spezial-Lehranstalten
ist folgender: Mütze aus dunkelgrünem Tuch mit
blauem Sammetrand, an diesem das vorschrist-
mäßige Abzeichen; einreihiger Uniformrock aus
dunkelgrünem Tuch mit 9 vergoldeten Metall-
knöpfen, auf denen sich das Reichswappen befin-
det; Kragen und Aufschläge des Rockes sind aus
blauem Sammet; zweireihiger Rock aus dunkel-
grünem Tuch mit 4 Knöpfen und dunkelblauem
Eigelragen; Schulterabzeichen aus blauem Sam-
met in einem Kranz vorschristmäßigen
Musters; zweireihiger Halbpaletot aus dunkel-
grünem Tuch mit 6 Knöpfen und Eigelragen
derselben Farbe; lange blaue Beinkleider mit
hellblauer Kante; Paletot aus dunkelgrünem
Tuch mit Eigelragen desselben Stoffes und Auf-
schlägen. Die Schüler der mittleren technischen
Schulen erhalten eine gleiche Uniform, wie die
gegenwärtige der Realschüler, aber mit nachste-
henden Ergänzungen: an dem Mützenrande aus
dunkelgrünem Tuch mit gelber Kante befindet sich
das vorschristmäßige Abzeichen, bestehend aus
Girlel, Hammer und Dreieck zwischen zwei
Eichenzweigen; ein gleiches kleineres Abzeichen
befindet sich zu beiden Seiten des Rockkragens
unter der Krone, am Krage der Blouse sowie
auf den Ecken des Paletots. Die Uniform der
Schüler besteht aus: Mütze aus dunkelgrünem
Tuch mit dem obenangeführten Abzeichen am
Rande; Blouse aus grauem Tuch mit vergolde-
ten glatten Metallknöpfen; langen Beinkleidern
aus grauem Tuch; zweireihigem Paletot aus
grauem Soldaten Tuch mit 6 vergoldeten glatten
Metallknöpfen und einem Gürtel mit kupferner
Schnalle. Die Uniform der Schüler der Hand-
werkerschulen: Mütze aus dunkelgrünem Tuch mit
ebensoförmigen Abzeichen am Rande, wie bei den
Schülern der mittleren und unteren technischen
Schulen; Blouse aus irgend einem grauen
Stoff; langen Beinkleidern aus irgend einem
grauen Stoff und einem Gürtel mit kupferner
Schnalle.

— Mehrere Getreidegroßhändler des süd-
lichen Rußlands haben in Ansehung dessen, daß
in den letzten Jahren die Mähernten in den süd-
lichen Gouvernements häufiger geworden sind, be-
schlossen, in Sibirien einerseits und in 5-6
Punkten Südrußlands andererseits Getreidecom-
potoire zu eröffnen, um den Süden des Reiches
mit sibirischem Getreide zu versorgen. Die Cen-
trale dieser Handelsoperationen soll Charlow
werden. Im Laufe der Zeit gedenken die Unter-
nehmer ihre Operationen bedeutend zu erweitern,
d. h. sich nicht bloß auf das Getreidegeschäft zu
beschränken, sondern überhaupt den Absatz der
verschiedensten sibirischen Produkte in die Hand
zu nehmen.

— Der „St. Pet. Herald“ schreibt: Durch
die hiesige Presse circulirt die Nachricht von einer
angeblichen Wiederaufnahme der Sitzungen einer
beim Finanzministerium eingesetzten Commission
betreffs Erweiterung der Handelsbeziehungen
Rußlands zu den Staaten des fernem Ostens.
Nach unseren authentischen Informationen ent-
spricht diese Nachricht nicht den Thatsachen.
Beim Finanzministerium besteht seit 1894 eine
ständige Commission aus Vertretern aller inter-
essirten Ministerien, die Alles, was auf die Be-
ziehungen Rußlands zu den Staaten des fernem
Ostens Bezug hat, je nach der Menge des einge-
laufenen Materials in besonderen Sitzungen ver-
arbeitet und daraus an zuständiger Stelle zur
Entscheidung vorlegt. Mit der Einsetzung dieser
Commission hat die Regierung eine Erleichterung
des schriftlichen Verkehrs unserer Behörden unter-
einander herbeiführen, sie ist sozusagen ein beim
Finanzministerium eingesetzter geschäftsführender
Ausschuß zur Erledigung von Fragen handelspo-
litischer und rein finanzieller Natur, die im lau-
fenden Verkehr Rußlands mit den Staaten des
fernem Ostens zu Tage treten. — Von einer
Unterbrechung oder Neuaufnahme von Sitzungen
dieses Ausschusses kann also überhaupt nicht die
Rede sein.

— Petersburger Blätter melden, daß einige
Städte wegen Befreiung von den obligatorischen
Ausgaben zum Unterhalt der Polizei petitionirt
hätten. Grundsätzlich verläutet jetzt, dem „He-
rold“ zufolge, daß diese Frage in negativem
Sinne entschieden worden sei, so daß die obliga-
torischen Ausgaben der Städte zum Unterhalt
der Polizei im bisherigen Umfang fortbestehen
würden.

— Das Medicinaldepartement des Mi-
nisteriums des Innern rüft sechs stehende Sa-
nitätscolonnen zum Kampfe mit der Syphilis
aus. Die Colonnen werden die am meisten in-
fectirten Gegenden besuchen und zwar im Winter,
weil dann das wandernde Element der Dörfer
die Städte aufsucht und somit die günstigsten
Bedingungen zur Localisirung der Seuche gege-
ben sind.

— Die Frage betrefss Verpachtung der kau-
kasischen Mineralbäder an eine belgische Gesell-
schaft mit einem Kapital von 5 Millionen Rubel
ist nach den „H. A.“ in zustimmendem Sinne
entschieden worden. Die Gesellschaft wird die
Mineralbäder in erstklassige Kurorte nach dem
Muster der besten europäischen Bäder umwandeln.
Die Regierung ihrerseits wißt für diesen Zweck
2¹/₂ Millionen Rubel an. Der Kontrakt soll
nach der Rückkehr des Ackerbau- und Staatsdo-
mänen-Ministers Wirkl. Geh.-Raths Jermolow
nach Petersburg unterzeichnet werden.

— Unter der Spitzmarke „ein lehrreiches
Beispiel“ bringt die „Hos. Bp.“ eine Ge-
schichte des Entwicklungsganges des Polytechnischen
Instituts in Riga. Aus der sehr ausführlichen
Darstellung geht die — unsern Lesern längst be-
kannte — Thatsache hervor, daß sich das Rigische
Polytechnikum aus bescheidenen Anfängen zu einer
Anstalt entwickelte, die nicht nur dem engeren
Kreis der baltischen Provinzen, sondern dem gan-
zen Reich bedeutenden Nutzen brachte und zu
bringen fortfährt. Dabei entstand diese wohl-
organisirte Anstalt auf private Initiative; sie
wurde von den Ständen der baltischen Provinzen
in den ersten Jahren ihres Bestehens kräftigst
unterstützt, so daß sie augenblicklich mit einer
jährlichen Subsidie von 20,000 Rbl. seitens der
Rigischen Stände und einer solchen in der Höhe
von 10,000 Rbl. seitens der Krone ausschließlich
mit eigenen Mitteln besteht. Hierbei ist zu be-
merken, daß das Polytechnikum seinen Absolven-
ten bis zum Jahre 1896 nur sehr beschränkte
Rechte gewährte. Ungeachtet dessen stieg die Zahl
der Studirenden beständig, so daß das Polytech-
nische Institut augenblicklich mit 1300 Studenten
die am stärksten frequentirte höhere technische Lehr-
anstalt ist.

Die Geschichte dieser aus privater Initiative
entstandenen und mit privaten Mitteln unterhal-
tenen Anstalt gilt der „Hos. Bp.“ mit Recht
als der beste Beweis dafür, was die Gesellschaft
zur Befriedigung ihres Bildungsdranges thun
kann. Die „Hos. Bp.“ meint, daß auf dem
von den Ständen der baltischen Provinzen vor-
gezeichneten Weg sich das Ziel erreichen ließe,
welchem derjenige Theil der russischen Gesellschaft
zuträhe, der in der Hebung der Industrie nicht
mit Unrecht einen Hebel der Volkswohlfahrt sieht.
Allerdings gehöre zu diesem Werk die Initiative
und die werththätige Hilfe der Gesellschaft; was

die Unterföhung der Regierung anlangt, so könne
an derselben nicht gezwweifelt werden.

Die Gesellschaft ist in der That dieser An-
gelegenheit nahe getreten; wir wissen von einer
ganzen Reihe hierauf zielender Projecte, die jedoch
entweder bereits in sich zusammengefallen sind,
oder nur in den Spalten der Tagespresse ein
Scheindasein führen. Daß sie nicht in das Sta-
dium der Bewirklichung getreten sind, beruht
wohl wesentlich darauf, daß alle diese Projecte an
einer zu realisirenden Ueberschwänglichkeit litten.
Der Gemeinfinn erlähmt bei uns noch der stren-
gen Disciplinirung — entweder verhält er sich
den Bedürfnissen der fortschreitenden Zeit gegen-
über apathisch, oder er schießt über das gebolene
Ziel hinaus. Gerade in dieser Beziehung ist die
Genefiß der aus bescheidenen Anfängen hervorge-
gangenen Schöpfung des Polytechnikums und jesi-
gen Polytechnischen Instituts in Riga ganz be-
sonders lehrreich.

Odeffa. Zur „Wladimir“-Katastrophe schrei-
ben die „Odeock. Hosoorn“: Wie theuer der
Russischen Dampfschiffahrts- und Handelsgesell-
schaft die „Wladimir“-Katastrophe bis jetzt zu
stehen gekommen ist, läßt sich schwer bestimmen.
Die Einen machen ihre Schadenersatzforderungen
bei der Verhandlung des Criminalprocesses im
Bezirksgericht geltend, die Andern wandten sich
nach Abschluß des Criminalprocesses an das Civil-
gericht; die Einen wurden nur gegen die Russische
Dampfschiffahrts- und Handelsgesellschaft klagbar,
die Andern gegen die Besizer beider Dampfer
auf Grund der solidarischen Haftpflicht. Dieses
ungleiche Vorgehen der Kläger rief eine Reihe
juridischer Exceptionen seitens der Russischen
Dampfschiffahrts- und Handelsgesellschaft hervor,
dank welchen die beim Civilgericht anhängig ge-
machten Forderungslagen bis jetzt noch der Er-
ledigung harren. Bis jetzt hat die genannte Ge-
sellschaft nur 170,000 Rbl. ausgezahlt, welche
den betreffenden Klägern bei der Verhandlung
des Criminalprocesses zugesprochen wurden. Frei-
willig hat die Gesellschaft nur 9000 Rbl. ausge-
zahlt. Die gegenwärtig pendenden Forderungs-
lagen lauten auf ca. 95,000 Rbl.; außerdem
sind zum zweiten Male Ansprüche geltend ge-
macht worden von Personen, welche nur die
Russische Dampfschiffahrts- und Handelsgesell-
schaft gerichtlich belangt und auf Grund eines
Senatskurses nur die Hälfte der geforderten
Summe ausgezahlt erhalten hatten. Diese tragen
sich auf Zusprechung der restirenden Summe von
der Russischen Dampfschiffahrts- und Handelsgesell-
schaft und von den Gebrüdern Bonomo an.
Die Gesamtsumme dieser Forderungen beziffert
sich auf ca. 20,000 Rbl.

Reorganisation des Getreidehandels.

(Aus dem St. Petersb. Herald).

Daß unser Getreidehandel an verschiedenen
Mängeln krankt, die sich auf Schritt und Tritt
fühlbar machen, ist eine allbekannte Thatsache,
und eine durchgreifende Umgestaltung der Han-
delsanfancen, der Art und Weise der Behandlung
des Kornes und namentlich des Exportgetreides ist
allmählich zu einer dringenden Nothwendigkeit ge-
worden. — Unser Getreide hat, was den Export
anlangt, einen schweren Stand, denn dadurch, daß
während der 1891er Hungersnoth die Kornaus-
fuhr verboten wurde, hat unser Export einen
empfindlichen Schlag erlitten, von dem er sich
auch jetzt noch nicht hat erholen können. Das
russische Korn, welches vor dem Ausfuhrverbot
den europäischen Markt beinahe beherrschte, stand
nun plötzlich aus, die Consumländer sahen sich
genöthigt, sich mit Korn anderer Provenienz zu
versorgen, und da erschlossen sich denn dem ame-
rikanischen Korn die Märkte des europäischen Con-
tinentis. Die Amerikaner achteten darauf, daß
gutes Korn zum Verkauf kam, das amerikanische
Getreide war nicht schlechter als das russische,
und die Consumländer gewöhnten sich allmählich
an Getreide amerikanischer Provenienz. Wie
überall, so spielte auch hier die Macht der Ge-
wohnheit eine sehr bedeutende Rolle und als das
russische Korn wieder am Marke erschien — da
stand die Nachfrage aus! Amerika und die an-
deren Productionsländer allein können den Be-
darf des europäischen Continentis allerdings nicht
decken, so daß die Consumländer auch zum Theil
russisches Getreide importiren mußten, aber mit
der dominirenden Stellung des russischen Kornes
am europäischen Markt war es zu Ende. Konnte
Rußland früher bis zu einem gewissen Grade die

Dressen am internationalen Markt diktieren, so mußte es sich jetzt den Konkurrenzpreisen prinzipiell anpassen, und unsere Exporteure hatten und haben auch jetzt noch einen hiesigen Kampf am internationalen Markt auszufechten, um das verloren Terrain Schritt für Schritt zurückerobern zu können. Um aber solch einen Konkurrenzkampf mit einiger Aussicht auf Erfolg führen zu können, ist eines unerlässliche Bedingung — die hohe Qualität der Waare! — Leider muß nun konstatiert werden, daß unser Sportgetreide häufig geringerer Qualität ist und daß gewissenlose Händler sich selbst nicht entblößen, falsificate an den Markt zu bringen. Wir brauchen nur an den vor mehreren Monaten in Odessa passirten Fall von Getreidefalsifikation zu denken, der damals die ganze russische Presse beschäftigte. Hier wird der dem Kornhandel fernstehende Leser vielleicht einwenden, daß dieser eine Fall noch nicht dazu berechtigt, den Schluss zu ziehen, daß diese falsifikationen häufig stattfinden. Dieser Einwand ist aber hinfällig, denn wer mit der Handelswelt vertraut ist, weiß auch, daß derartige Sachen nie an die große Glocke kommen und daß dieselben auf gutlichem Wege durch Refiltration der Waare, Abzüge für Qualitätsdifferenz etc. geregelt werden. Die Getreidefalsifikation besteht, was die Klagen im Auslande betreffen und was durch das Mißtrauen, welches unserer Korn am internationalen Markt entgegengebracht wird, Bestätigung findet. — Freilich muß hier stark betont werden, daß solche falsifikationen von der großen Menge solcher Firmen nie geübt werden, daß die realen Häuser glücklicherweise in erdrückender Mehrzahl vorhanden sind. Falsifikationen sind ausschließlich das Gebiet weniger gewissenloser Firmen und Agenten, die zu kurzfristig sind, um erweisen zu können, welche einen Schaden sie dadurch dem ganzen Kornhandel und indirekt auch sich selbst zufügen. Wer von den ausländischen Käufern einmal auf eine Partie schlechter Waare gestoßen ist, hütet sich in der Folge ängstlich, noch weiter russische Waaren zu kaufen, was für unseren Kornexport in jedem einzelnen Falle einen, wenn auch kleinen Rückschritt bedeutet. Auch auf unsere Landwirtschaft fällt das schwer zurück, da durch die verminderte Nachfrage vom Auslande her, ein gewisser Einfluß auf die Preislage im Innern ausgeübt wird. So haben denn die Landwirtschaft schon im Jahre 1893 darum petitionirt, daß Maßnahmen getroffen würden, durch welche die Ausfuhr minderwertigen Kornes verhindert werden könnte. Dieser Wunsch der Landwirtschaft ist aber erst jetzt seiner Verwirklichung um einen Schritt näher gerückt: Ende Oktober oder in den ersten Tagen des November tritt im Finanzministerium unter Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers Geheimrath W. A. Kolowzew eine Commission zusammen, welche Maßnahmen befaßt die Regulierung des Getreidehandels zu behandeln haben wird. Von der Commission, welche unter Beihilfe von Vertretern der Landwirtschaft, des Getreidehandels und der Börsencomitès tagen wird, werden, wie wir hören, unter anderem folgende Fragen behandelt werden: 1) Einführung einer Getreideinspektion; 2) Vergrößerung der Anzahl von Elevatoren und zwar nicht nur in Hafenplätzen, sondern auch in bedeutenderen Getreidecentren des Innern. Der Mangel an Elevatoren hat sich bei uns schon längst unangenehm fühlbar gemacht und wenn unser Export nicht immer absolut reines Korn an den internationalen Markt gebracht hat, so ist das zum großen Theil auch dem Mangel an Elevatoren in Rußland zuzuschreiben gewesen. Die Elevatoren und die Getreideinspektion werden im gegebenen Falle das Ihre thun, um die Qualität unseres Exportkornes zu erhöhen und dann werden die Bemühungen unserer Exporteure, am internationalen Markt wieder festen Fuß zu fassen, von besserem Erfolg gekrönt sein, als das bisher der Fall gewesen ist. Wir wollen jedenfalls das Beste hoffen!

Naturreichtümer unseres fernen Ostens.

(Aus der „St. Pet. Bg.“)

Als vor zwei Jahren eine Expedition zur Erforschung der Mineralreichtümer des am Ostküste der Kamtschatka gelegenen Küstenlandes sowie der Halbinsel Kamtschatka ausgerückt wurde, wurde dem sie begleitenden Arzte Siffunin vom Ministerium für Landwirtschaft unter Anderem der Auftrag erteilt, Daten über die Verbreitung der dort anzutreffenden Fische und Pelzhierse zu sammeln. Wir sind nun in der Lage, aus seinem vorläufigen Berichte einiges über die Resultate mitzutheilen.

Als Orte, wo mit der Zeit gewiß Fischerei-Etablissements werden entstehen können, bezeichnet er die Mündungen der an Herings- und Stodfische reiche Flüsse Uda, Kachlusa und Dajola, wosin während des Frühlingzuges der Fische so große Massen Heringe dringen, daß es zum Beispiel den Mannschaften der Boote schwer fällt, zu rudern. Fast an der ganzen Küste, an welcher diese Flüsse münden, findet wechselseitiges Erscheinen der Heringe und der vom Berichterstatter mit „Juku“ bezeichneten Fische statt, so daß, je mehr in einem Jahre Heringe ziehen, desto weniger Juku auftreten oder umgekehrt. Nach den Berichten der dortigen Bewohner werden mancher Mal bei Brandung, während der Laichzeit, Juku in solchen Massen an's Ufer geworfen, daß fast die ganze Küste in einer Ausdehnung von gegen hundert Werst mit einer Uferhäufung toder Fische von 3 Arschin Breite und ein Arschin Höhe bedeckt ist. Von

Keinem fortgeschafft, gehen diese Massen bald in Fäulnis über und verpesten die Luft, während sie doch ausgezeichnet zu animalischem Kunstdünger bearbeitet und leicht nach Japan gebracht, dort einen schönen Absatz finden könnten.

An der westlichen Küste Kamtschatkas findet bereits eine Exploitation der Stjema (Lachs) an den Flüssen Stjema und Kola statt und der Stodfischfang wird auf den Bänken gegenüber Sawino und Golygino betrieben, wo die amerikanische Firma Mac Collan bei einer Ausgabe von 20,000 einen Reingewinn bis zu 60,000 R. erzielt. Genauere Daten darüber will Referent nächstens mittheilen. Die Fangorte dieser beiden letztgenannten Fische haben den besonderen Vortheil, daß sie nicht weit von einander liegen. Da mit dem Stodfischfang Ende Juli abgeschlossen wird und darauf der beste Laichfang in den Flüssen beginnt, so schließt sich die eine Fangzeit sehr bequem der anderen an. Die etwaige Entdeckung dieser so einträglichen Fischereien wird noch dadurch begünstigt werden, daß eben hier an dem Meeresufer im Mai große Quantitäten jener von ihm nicht näher bezeichneten Juku an's Ufer geworfen werden, die zu Düngemitteln verwandt werden können. Vom Berichterstatter selbst angestellte Versuche, ein als Nahrungsmittel verwendbares Fischmehl herzustellen und in China in den Handel zu bringen, können, weil sie nur in kleinem Maßstabe angefaßt wurden, noch nicht als definitiv eingeleitet betrachtet werden. Um nun alle mit der Exploitation des Fischreichthums in Zusammenhang stehenden Fragen einer ordentlichen, einheitlichen Lösung entgegenzubringen, glaubt er eine eigene Fischereinspektion für das ferne Küstengebiet empfehlen zu müssen.

Was die Erlebigung anderer, Herrn Siffunin vom Ministerium für Landwirtschaft und Domänen übergebener Aufträge betrifft, so hat er wohl versucht, der Ermittlung der unter den dortigen Kennzeichen verbreiteten Krankheit näher zu treten, bisher aber sich damit begnügen müssen, durch mehrere Sectionen an gefallenen Thieren ihnen Material zu mikroskopischen Untersuchungen zu entnehmen; den bevorstehenden Winter soll die Dajol - Kamtschatka - Expedition in Petrowlawsk auf Kamtschatka verbringen und da will Siffunin nähere Daten über den Jukofang sammeln und sich mit den Gründen der Verminderung dieses geschätzten Pelzhieres befassen. — Wünschen wir ihm Erfolg bei seinem vielseitigen Vorhaben. Wir unfererseits würden uns im Interesse der Erschließung dieses weiten Reichthums für geregelte Volkswirtschaft sehr freuen, wenn der vorliegende Auszug mit dazu beitragen würde, daß sich doch unter den Bürgern unseres großen Reiches endlich einmal mehr Leute mit Unternehmungslust und Geld finden mögen, die herrlichen, in so reichem Maße vom Schöpfer an dem Gestade unseres fernen Ostens ausgestreuten Schätze zu heben und zum Nutzen des Vaterlandes zu verwenden, damit doch endlich das unsere auch unser bleibe und nicht von Fremden, welche sich in nicht geringem Maße aus den Reichen des civilisirten Albions rekrutiren, ganz unproduktiv für die Bevölkerung uns fortgeschoben werde. Letztere Behauptung ist nur zu sehr auf Facta begründet; man braucht nur auf die Schöner hinzuweisen, die wiederholt an der Ostküste Kamtschatkas mit dafelbst heimlich geladenem Bauholz angetroffen wurden, oder auf die japanischen Boote, die an der Küste der Insel Sachalin Trépan, Seeohl und Krabben suchen, oder die englischen Freibeuter, die zwischen unsern und den japanischen Inseln die Seeeroben (Kotik) fortschleichen. Warum sollten wir denn nicht auch Factoren zur Verwerthung der Walffische und Seebunde, der Millionen Heringe, der Stodfische und Lachse, Yabzua, Hapka, Popozyna, Kora gründen oder den Fang von Seeottern (Kamtschatka-Wiber) und Kotik betreiben lassen, oder auf die Suche nach Trépan, Krabben und Seeohl ausgehen und die Exploitation der Wälder betreiben können; ergeben sich doch aus allen diesen natürlichen Reichthümern Handelsprodukte, die keinen geringen Werth haben.

Himmelserscheinungen im October.

Nachdem das Tagesgestirn am Herbstanfang den Aequator überschritten hat, eilt es jetzt mit großer Geschwindigkeit weiter nach Süden hin und steigt in steiler Richtung unter den Horizont hinab, so daß die Zeit vom Sonnenuntergang bis zur vollständigen Dunkelheit, die Dämmerung, nur von kurzer Dauer ist. Die Tage nehmen schnell ab, von 11 1/2 Stunden am 1. bis auf 9 1/2 Stunden am 31., da die Aufgangszeiten der Sonne zwischen 6 Uhr 9 Minuten und 1 Uhr 1 Minute, die Untergangszeiten zwischen 5 Uhr 41 Minuten und 4 Uhr 38 Minuten variiren.

Der Mond fand zu Beginn des Monats Abends tief unten am Südwesthimmel als zunehmende Sichel. Nachdem er am 3. die Phase des Ersten Viertels erreicht hatte, verweilte er dann bis 10 Uhr Abends im Sternbild des Schützen über dem Südwesthorizont. Mit weiterhin zunehmender Lichtstärke steigt er höher hinauf und stand mit vollbeleuchtetem Antlitz am 10. in den Fischen; er geht dann um 4 Uhr 46 Minuten Nachmittags auf und leuchtet die ganze Nacht hindurch bis Sonnenaufgang am Firmament. Am 18. ist das Letzte Viertel im Sternbild der Zwillinge am östlichen Himmel zu finden; mit der Annäherung an die Sonne verpölet sich die Aufgangszeit mehr und mehr, während gleichzeitig die Sichel immer schmaler wird, bis sie schließlich am 26. als Neumond verschwunden ist.

Ueber die Sichtbarkeit der Planeten ist nur wenig zu berichten, die Mehrzahl derselben, Merkur, Mars und Saturn befinden sich in der Nähe der Sonne und sind in deren Strahlen verschwunden; nur Venus und Jupiter zeigen sich auf kurze Zeit unseren Blicken. Die Erstere leuchtet als Morgenstern am Osthimmel; durchwandert die Sternbilder Löwe und Jungfrau und gelangt am 24. in die Nähe des Mondes, welcher als abnehmende Sichel ganz nahe an dem glänzenden Morgenstern vorüberwehrt. Die Venus übertrifft an Helligkeit alle zur Zeit sichtbaren Fixsterne und erscheint etwa neun mal so hell als der zu derselben Zeit sichtbare Sirius. Während sie am 1. um 3 Uhr ausging, erscheint sie am 31. erst um 4 1/2 Uhr und ist bis zum Sonnenaufgang sichtbar. Ihre Entfernung von unserer Erde ist im Zunehmen begriffen, sie beträgt zu Anfang 26 Millionen Meilen, und vergrößert sich im Laufe des Monats bis zu 28 1/2 Millionen. Der Planet Jupiter erscheint gleichfalls des Morgens und zwar im Sternbild der Jungfrau im Südosten. Am 1. ging er um 4 Uhr 43 Min., am 31 dagegen schon um 3 Uhr 19 Min. auf und kommt am Helligkeits dem oben erwähnten Sirius gleich, ist also bedeutend lichtschwächer als die zu gleicher Zeit sichtbare Venus. Beide Planeten befinden sich nahe bei einander und bilden am 24. mit der dazu tretenden Mondsichel eine sehr schöne Constellation.

Während die Herrschaft der Sonne allmählich zurückgeht, entfaltet sich der Fixsternhimmel immer prächtiger, die schönsten Sternbilder, welche sich monatelang unserem Blick entzogen, tauchen wieder am Horizont auf und verleihen dem Himmelsgewölbe seinen winterlichen Schmuck. Die aus zahllosen kleinen Sternen gebildete Milchstraße tritt klar und deutlich hervor und zerlegt das Firmament in zwei fast gleiche Theile; wir folgen ihrem Lauf, um uns über die Gruppierung der Sternbilder zu orientiren.

Da wo die Milchstraße dem nordöstlichen Horizont entfliehet, ist das Sternbild der Zwillinge, Kaster und Pollux, jedoch im Aufgehen begriffen, weiter aufwärts glänzt das Sternhaufen des Fuhrmanns mit einem fast sunkelnden Stern erster Größe, der Kapella. Etwas höher erblickt man den halbkreisförmigen Perseus, ein dem türkischen Wappen ähnliches Sternbild, in dessen Mitte der durch seine periodischen Lichtschwankungen berühmte Stern Algol leuchtet. Die Fortsetzung des Perseushalbmondes nach unten zu führt auf die kleine Sterngruppe der Plejaden, schon zum Stier gehörig, dessen Hauptstern Aldebaran schon aufgegangen ist. Dieses große Sternbild ist der Vorläufer des herrlichen Orion, welcher zu Anfang des Monats um 11 Uhr, am Schluß schon um 9 Uhr seine höchsten Sterne am Horizont erscheinen läßt, und in dessen Gefolge dann später Sirius, der große Hundstern, erscheint. Ueber dem oben erwähnten Perseus glänzt, von der Milchstraße durchzogen, ein dem lateinischen W ähnliches Sternbild, die Kassiopeia, hoch oben nahe dem Zenith. Von hier aus läuft die Milchstraße am Cepheus vorbei durch den Zenith und wendet sich dann wieder abwärts nach Westen hin zu dem Schwan, einem großen Sternkreuz, dessen hellster Punkt Deneb sich an der Stelle befindet, wo sich die Milchstraße in zwei Aeste spaltet. Der südliche Ast geht an dem kleinen, durch vier gleich helle Sternchen gebildeten Delphin vorbei durch den Adler (mit dem Hauptstern Altair) zum südwestlichen Horizont hinab. Auf der gegenüberliegenden Seite der Milchstraße, genau im Westen, leuchtet einer der hellsten aller sichtbaren Fixsterne, der Vega, im Sternbild der Lyra, daran schließt sich nach rechts unten der Herkules an und die kleine halbkreisförmige Krone, welche mit Gemma, dem Edelstein, geziert ist. Darauf folgt der Bootes, ein großes Sternbild, dessen Hauptstern Arktur nur noch in den frühen Abendstunden zu Anfang des Monats über dem Westhorizont leuchtet. Im Norden finden wir den bekannten Großen Bären oder Himmelswagen, dessen Driehel, aus drei Sternen bestehend, parallel dem Horizont gerichtet ist, und dessen Hinterräder, die Sterne Dubhe und Merak, nach oben zu auf den Polarkern im kleinen Bären führen; zwischen beiden Sternbildern windet sich der langgestreckte Drache, der seinen dreieckigen Kopf dem hellen Vega zuwendet.

Am südlichen Theile des Himmels ist zunächst der trapezförmige Pegasus zu nennen, dann folgt nach links oben die Andromeda mit dem schönen, mit blohem Auge leicht wahrnehmbaren Andromedanebel. Es ist dies der zweithellste Nebel an dem in unseren Gegenden sichtbaren Theil des Himmels, welcher durch Fernrohr betrachtet, die Form eines Doppels zeigt und auch für kleinere Instrumente ein interessantes Object bildet. Am übrigen Theile des südlichen Himmels sehen wir nur sehr lichtschwache Sterne, welche wenig charakteristische Formen zeigen, mit deren Aufzählung wir deshalb den Leser nicht langweilen wollen.

Tageschronik.

Der großbritannische General-Consul Captain Murray in Begleitung des Vice-Consuls Herrn Cummins und des Herrn Holloway traf am Sonnabend Nachmittag in unserer Stadt ein. Am Bahnhof hatten sich zahlreiche Vertreter der hiesigen englischen Colonie eingefunden, u. a. die Herren Greenwood, Ratcliff, Horrox, Umstone, Goodgon, Wynn, Wilson, Milingworth, Gregory. Der Herr General-Consul nahm im Grand-

Hotel Absteigequartier, wo Abends um 8 Uhr im festlich geschmückten Saal ein Bankett stattfand, zu dem außer den oben erwähnten drei Herren auch Barfschau, ein Gäste der Präsident der Stadt Lodz Collegienrath Wienkowski, der Polizeimeister Staatsrath Chrzjanowski, der Chef der Gendarmarie-Verwaltung Oberlieutenant Widis of Menar, Fürst Analow und Baron Quene theilmahnen. Die Reihe der offiziellen Toaste eröffnete Herr Umstone mit den in russischer Sprache gesprochenen Worten: „Wollen wir unsere Gläser erheben und auf das Wohl Sr. Majestät des Erlauchten Kaisers Nikolai Alexandrowitsch trinken, unter dessen mächtigen Scepter es uns vergönnt ist, hier zu leben. Möge der Herr S. M. a. f. e. t. s. k. beschützen und behüten, sowie Seine Hohe Gemahlin die Kaiserin Alexandra Feodorowna und das gesammte Kaiserhaus.“ Begleitet wurde der Toast durch Hurrahs und die Versammelten sangen mit Instrumentalbegleitung die russische Nationalhymne. Hierauf brachte der Herr Polizeimeister das Hoch auf Ihre Majestät die Königin Victoria und Kaiserin von Indien aus, indem er gleichzeitig den Vertreter der englischen Regierung herzlich in Lodz willkommen hieß. Die Engländer beantworteten diesen Toast mit dem spezifisch englischen Hurr, Hurr, Hurrah und sangen dann das „God save the Queen“. Herr Ingenieur Frank Wynn feierte in wohlgeleiteter Rede den Herrn General-Consul. Captain Murray hielt darauf eine längere Rede in russischer Sprache, die er vollständig beherrschte, und gab dann dieselbe Rede in englischer Sprache wieder. Nachdem er der Lodzer englischen Colonie herzlich für die warme Aufnahme dankte, versicherte er dieselbe seiner beständigen Fürsorge und seines Schutzes. Hierauf richtete er an die anwesenden Beamten Wendend, sprach er in Ausdrücken der wärmsten Anerkennung von dem lebenswürdigen Entgegenkommen, welches die Vertreter der russischen Regierung ihm überall bewiesen; ebenso lobte er sich auf das angenehme Ueberrascht von der warmherzigen Gastfreundschaft des Volkes, in dessen Mitte er jetzt lebe. Es gereiche ihm zur großen Genugthuung, daß die Behörden dieses Entgegenkommen nicht allein auf ihn als den Vertreter der englischen Regierung beschränken, sondern dasselbe auch auf alle übrigen im Lande lebenden Engländer, die Pioniere englischer Unternehmungsgelüste und englischer Industrie, ausdehnen. Er gebe sich der festen Zuversicht hin, daß der britische Handel, der in den letzten Jahren aus verschiedenen Gründen in diesem Lande stark an Boden verloren, bald wieder festen Fuß fassen werde. Auf die Erreichung dieses Zieles sei sein Hauptaugenmerk gerichtet, seinen Bemühungen sei es gelungen, einen directen Packetpostverkehr zwischen Rußland und Großbritannien anzubahnen, und werde derselbe bereits zu Neujahr 1898 eingeführt werden.

Er hoffe, daß seine dahin gerichteten Anstrengungen hüben und drüben von Erfolg gekrönt sein werden und daß bald auch ein Postanverkehrsverkehr zwischen den beiden Staaten eingeführt werde. Er trinke auf die ferneren guten Beziehungen zwischen dem russischen Reich und Großbritannien und das Wohl der anwesenden Vertreter der russischen Regierung. Herr Polizeimeister Chrzjanowski dankte im Namen der Gäste. Es folgte nunmehr eine große Anzahl von Toasten, u. a. auf den Vice-Consul Cummins, den Herrn Stadtpräsidenten, die anwesenden Damen u. s. w.

Das Bankett war in jeder Beziehung gelungen, die Tafel machte einen noblen Eindruck, das geschmackvolle Arrangement der Feststube gereichte der Direction des Grand Hotel zur Ehre. Vor dem Couvert einer jeden Dame lag ein wunderschöner Bouquet.

Am vorgestrigen Tage zeigten die Engländer ihrem General-Consul die Stadt Lodz, wobei die lange Wagenreihe allgemeines Aufsehen erregte. In Helenenhof zeigte Herr B. Anskab dem Herrn General-Consul das Gartenetablissement und überreichte demselben zum Andenken ein geschmackvoll ausgestattetes Album. Captain Murray erklärte, daß er selten ein so herrliches Gartenetablissement in einer andern Stadt im russischen Reich gesehen, besonders gefielen ihm die Wasseranlagen, der herrliche neue Wasserfall und die aus Fossilien bestehende Felsgrotte. Abends besuchten die Herren das Thalia-Theater.

Gestern früh nahm der General-Consul die Baumwoll-Manufactur der Aktien-Gesellschaft von S. A. Poznancki in Augenschein und sprach unverhohlen den Herren Besitzern seine Bewunderung über dieses Riesenetablissement aus. Herr Ing. Technologe Rosenthal übernahm die Führung und gab in englischer Sprache die nöthigen Erklärungen. Er erklärte, daß er sich angefaßt der zahlreichen englischen Ingenieure und Fachleute, sowie der englischen Maschinen in allen Abtheilungen ganz wie zu Hause fühle.

Gestern mit dem Mittagszuge reiste Captain Murray nach Warschau ab, um Ende dieser Woche zu längerem Aufenthalt zum Studium der hiesigen Industrie wieder in unserer Stadt einzutreffen.

In Breslau ist der Kaufmann Herr Robert Gehlig, früherer Mitinhaber der Firma Peters & Gehlig in Lodz, gestorben. Der Berewigte war seit einigen zwanzig Jahren gelähmt und an das Krankenbett gefesselt und war der Tod für ihn ein Erlöser von namenlosen Leiden. Möge ihm die Erde leicht sein!

Ueber einen Brand in der Fabrik der Firma Krusch & Guder in Pabianice wird von dort Folgendes berichtet: In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag entstand in dem Ma-

Schneehaube bei der großen Fabrik ein Feuer, welches indeß rasch gelöscht werden konnte, sodaß nur die Decke und das Dach vernichtet wurden. Der Betrieb der Fabrik ist durch diesen Brand in keiner Weise beeinträchtigt worden, vielmehr wird die Maschine schon heute wieder in Gang kommen. Bemerkenswert verdient hierbei, daß das in Rede stehende Maschinenhaus noch die einzige Bauart aus Holz ist, alle übrigen Gebäude der gewaltigen industriellen Anlage sind aus Stein und Eisen aufgeführt.

Aus dem Geschäftsverkehr. Die Firma K a f a l S a c h s zeigt durch Rundschreiben d. d. Lodz den 1. Oktober an, daß sie ihren bisherigen Procuristen Herrn Ignaz Sachs als Theilnehmer aufgenommen hat und daß derselbe berechtigt ist, die Firma zu zeichnen.

Der Vorstand der Lodzer Handwerker-Schule Talmud-Thora — bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß gleich nach Schluß der jüdischen Herbstferien das neue Schuljahr beginnt. Die Anstalt, deren segensreiche Thätigkeit ja zur Genüge bekannt ist, ist bedeutend vergrößert, sodaß von Neujahr an ca. 300 Schüler Aufnahme finden. Bekanntlich rekrutieren sich die Schüler dieser Anstalt aus den ärmsten Kreisen der jüdischen Bevölkerung; in vielen Fällen sind die Eltern so arm, daß sie nicht im Stande sind, ihren Kindern warme Winterkleider zu geben, oft auch müssen die Knaben zu Hause bleiben aus Mangel an genügendem Schutz gegen die Anbilden des Winters. Da durch die Vergrößerung der Anstalt und andere laufende Ausgaben die Fonds der Schule sehr stark in Anspruch genommen sind, so richtet der Vorstand an alle Bürger der Stadt Lodz, speziell diejenigen jüdischen Glaubens, die Bitte, ihre so oft bewiesene Humanität und Opferbereitschaft auch in diesem Falle zu zeigen und getragene Bekleidungsgegenstände aller Art entweder in der Anstalt selbst, Zachodnia-Str. 20, oder in dem Comptoir des Präses der Schulvorstände Herrn Mariz Frankel abzugeben. Herzlicher Dank für eine jede, selbst die kleinste Gabe wäre den Spendern gewiß. Ganz besonders erwünscht sind Paletots für Knaben im Alter von 8 bis 16 Jahren. Die gütigen Spender werden gebeten, ihren Sendungen der Control halb einen Begleitschein beizufügen.

Ein betrübender Unglücksfall hat sich am Abend eines der lehrvergangenen Tage in der Przegodniana-Str. zugegetragen. Zwei vor einen Lastwagen gespannte Pferde, die der Kutcher Stanislaw Jarinowski ohne Aufsicht auf der Straße hatte stehen lassen, wurden durch irgend einen Zufall scheu und gingen durch. Die Pferde rasten über das Trottoir dahin und überrollten die vorübergehende Agnes Ramida, die so schwere Verletzungen erlitt, daß sie am Abend desselben Tages starb.

Diebstahl. In diesen Tagen wurde der Polizei die Anzeige gemacht, daß in der Fabrik von Kunstwolle von Wilhelm Riß, Podleszka-Str. 7, zwischen dem 5. und 7. October 38 Pud Lumpen abhanden gekommen waren. Die Detektivpolizei forscht nach den Dieben.

Kleinfeuer. Am Sonnabend Abend brach im Bergerschen Hause, Petrikauer-Str. 21, Feuer aus, und zwar, wie bereits nachgewiesen ist, infolge eines schlecht gebauten Schornsteins. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und konnte mit häuslichen Mitteln gelöscht werden, bevor es irgend einen Schaden angerichtet hatte.

Wie wir in den „Mor. Bld.“ lesen, hat das Ministerium der Volkswirtschaft eine Erklärung erlassen, nach welcher in Fällen, wo der Examinand bei den Abiturientenprüfungen für den russischen Aufsatz, der in orthographischer Beziehung befriedigend ausgefallen ist, eine Nummer unter 3 erhält, die Frage über seine Zulassung zu den mündlichen Prüfungen nicht auf 0 und dieser Nummer, sondern auf Grund der Urtheile entschieden werden soll, die der Examinand im Laufe des Jahres für seine Leistungen im Russischen erhalten hat. Mit anderen Worten: das Schicksal des im Russisch-Schriftlichen Durchgefallenen soll künftig von seinen mehr oder weniger erfolgreichen Leistungen während des Jahresunterrichts abhängen, so daß er auch bei einer 2 im Schriftlichen zu den mündlichen Prüfungen zugelassen werden muß, wenn seine Jahresleistungen befriedigend gewesen sind. — Allgemeines Interesse beansprucht ferner eine zweite Schulnachricht, die wir den Redaktionsblätter entnehmen. Sie betrifft die Kurzfristigkeit in den Schulen. Diese nimmt derartig zu, daß, wie verlautet, das Ministerium der Volkswirtschaft sich veranlaßt gesehen habe, spezielle Maßregeln dagegen zu ergreifen. Als eine solche Gegenmaßregel wird das bevorstehende Verbot genannt, Schulbücher mit seiner Schrift einzuführen. In dieser Beziehung thut Abhilfe wirklich Noth.

Zur Beaufsichtigung einer richtigen Erhebung der Stempelsteuer soll, wie wir hören, eine Revision der Geschäftsführung und der Buchhaltung in Regierungsinstitutionen, Stadtkämtern, Semstwo, Bantlen etc. vorgenommen werden.

Die Reisenden, die in der Nacht von Sonntag auf Montag aus Warschau hierher unterwegs waren, sahen in der Gegend der Station Prudkow auf der rechten Seite der Bahn einen ungeheuren Feuerchein am Himmel, der den ganzen nordwestlichen Horizont erleuchtete und offenbar von einem gewaltigen Großfeuer herzurühren schien. Nähere Nachrichten darüber, ob sich diese Vermuthung bestätigt hat, sind bisher noch nicht eingetroffen.

Auf dem Warschauer Markt ist das Geschäft seit Beginn des Herbstes sehr belebt, zahlreiche Abfälle, vorzugsweise mit angerosteten Kaufleuten, kommen zuhande. Besonders viel Käufer sind in diesem Jahre aus den inneren Gouvernements des Reichs eingetroffen, sogar so entfernte Punkte wie Astrachan und Tiflis haben zahlreiche Großkaufleute geschickt, die in Warschau ihren Waarenbedarf decken.

Zur Frage der Sonntagsruhe, deren Einführung in verschiedenen Städten geplant wird, berichtet das „Rig. Tzbl.“: Die einen Städte halten die Einführung der Sonntagsruhe für möglich, und erlassen hierüber obligatorische Dispositionen, andere verhalten sich dieser Frage gegenüber direct ablehnend oder begraben sie in Commissionen. Am nun eine gewisse Eintheiligkeit herbeizuführen, plant das Ministerium des Innern, die Frage der Sonntagsruhe für alle Handlungsbereiche im ganzen Reich zu regulieren. Immerhin wird aber doch den dringlichen Besonderheiten ein größerer Spielraum gelassen werden müssen, da man sich in den Städten, wo die Sonntagsruhe schon eingeführt ist, un schwer an dieselbe gewöhnt und einzelne Handelszweige darunter in der empfindlichsten Weise leiden, so um nur ein Beispiel herauszugreifen, die Geschäfte, welche mit Baumaterialien handeln. Der Schaden derselben ist um so größer, als die sogenannten „Liegenden“ Händler und die offenen Bretterbuden auf den Straßen auch am Sonntag ganz ruhig ihren Geschäften nachgehen dürfen. In St. Petersburg allein sind von den verschiedensten Handwerksbetrieben und Geschäftszweigen dem Stadtmagistrat gegen 50 Petitionen wegen Aufhebung der Sonntagsruhe zugegangen.

Nach einer Mittheilung des internationalen Patentbureau von Carl Fr. Reichelt in Berlin sollen animalische Textilstoffe einen seidenähnlichen Glanz und Griff nach einem der Firma S. G. Koethe in Mählen i. Th. patentirten Verfahren erhalten, wonach die Stoffe mit einer Lösung von 5-7% ihres Gewichtes an Brom in Wasser bei 30-35 Grad Celsius behandelt werden und sodann wie beim Chlorieren ein Seisenbad und ein Säurebad passiren. Brom hat vor Chlor den Vorzug, die Stoffe nicht gelb zu färben, so daß man nachher in den farbesten Farben färben kann.

Die Lebensdauer der verschiedenen Berufsarten. Der Londoner Arzt Dr. Dale hat eine Berechnung der Lebensdauer verschiedener Stände und Berufe aufgestellt, dieselbe besteht sich auf Menschen im Alter von 25 bis 65 Jahren und nimmt als Einheit die bekanntlich günstige Lebensdauer der Geistlichen an. — Ihnen zunächst folgen die Gärtner, Lehrer, Landarbeiter, Maler, Krämer, Fischer, Kunstschüler, deren Lebensdauer sich im Verhältnis von 1,1-1,4 ungünstiger stellt als die der Geistlichen. Mit 1,5 folgen die Rechtsgelehrten, Seidenarbeiter, Mechaniker und Tuchhändler, mit 1,6 die Bergarbeiter und Schuhmacher, mit 1,7 die Handlungsreisenden, Bäcker, Schreiner, Tapezierer, Maurer, Schmiede und Handlungsgeschliffen, die Aerzte und Fuhrleute sind durch die Zahl 2 vertreten, die Brauer durch 2,4 die Weinändler durch 2,7. Am schlimmsten stellen sich die Köpfer mit 3,2, die Kellerer mit ebensoviele.

Thalia-Theater. Am Sonntag Abend ging vor ausverkauftem Hause abermals eine Vorstellung, die Pariser Poffe „Hotel zum Freyhause“, in Scene. Das Stück ist, abgesehen von einigen Mängeln, die vorzugsweise in dem wenig gelungenen ersten Akt bemerkbar sind, recht effectvoll; es wirkt weniger durch Witz und Humor, als durch die oft geradezu unwiderstehliche drastische Situationskomik. An den obligaten Verwechslungen und drohigen Outproquos fehlt es natürlich nicht, doch muß man zugeben, daß sie von dem Autor recht geschickt angeordnet sind. In dieser Beziehung thut sich der zweite Akt besonders hervor. Im Ganzen genommen, verdient die neue Poffe wohl die außerordentlich beifällige Aufnahme, die sie am Sonntag fand, und dürfte wohl noch eine Reihe voller Häuser erzielen. Die Darsteller gaben sich große Mühe und das Resultat war auch insofern ein recht gutes, als Alles vortrefflich klappte — in einem Stück, dessen Erfolg nicht auf den Worten, sondern lediglich auf der Komik der Situationen beruht, eine große Hauptrolle. Herr Swoboda wußte den Bauunternehmer Pinglet recht effectvoll zu gestalten und hatte eine vorreffliche Partnerin in Frau Delar. Etwas matter war Herr Wittig als Architekt Paulardin, dessen Rolle auch nicht zu den bedeutenderen gehört. Fr. Perrier bot als die Gattin des Lehrers eine sehr hübsche Leistung und wurde durch zwei hübsche Blumenpenden ausgezeichnet, woraus sich die für die Künstlerin sehr schmeichelhafte Folgerung ergibt, daß sie sich in der kurzen Zeit ihres Hierseins bereits warme Verehrer erworben hat. Endlich war auch Herr Dumont als Notar Mathieu diesmal nicht übel. Seine vier Töchter in ihren Lebes-Costümen und später im tiefen Neglige waren sehr anmuthige Erscheinungen und die übrigen kleineren Partien wurden von ihren Inhabern in durchaus anerkannter Weise zur Geltung gebracht, sodaß die Vorstellung im Ganzen eine recht wohl-gelungene genannt werden darf. Bei den bevorstehenden Wiederholungen wird sich der Effect, soweit er vom glatter Ensemblespiel abhängt, noch wesentlich steigern.

Zum Schluß sei noch das Kyklophon — Solo von Herrn Reineke zwischen dem 2. und 3. Akt, das über die lange Pause angenehm hinweghelft, anerkannter erwähnt. H. H.

Die Silberfelder Farnefabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. haben unter dem Namen Almit ein neues Produkt in den Handel gebracht, welches berufen sein soll, in der Landwirtschaft, speziell für den Bau von Ackerfrüchten, eine große Rolle zu spielen. Schon seit Jahren ist die Wissenschaft bestrbt, eine Erklärung dafür zu finden, worauf der verschiedene Ertrag der Felder unter sonst gleichen Bedingungen zurückzuführen ist. Hierbei fand sich, und zwar zuerst bei den Hülsenfrüchten, daß bestimmte Arten von Bakterien fördernd zu wirken vermögen und die verhältnismäßig theuere Stickstoffdüngung mit Salpeter, Ammonial etc. fast völlig unnöthig machen. Rittersgutbesitzer Baron stellte in Folge auf seinem Gute im Regierungsbezirk Cassel nach dieser Richtung hin Versuche an und forschte nach einer Bacterienart, welche ähnlich der oben erwähnten, Ackerfrüchte ertragreicher machen sollte. Diese Arbeiten waren von Erfolg gekrönt, und er isolirte eine Bacterienart, mit welcher zuerst Lössversuche im Kleinen und alsdann Versuche im Großen mit Saathaser und Senf auf dem Felde angestellt wurden. Der Ertrag der mit der Bacterienart versehenen Felder war um 35 pCt. höher als auf dem nicht entsprechend vorbereiteten Felde. Die erwähnte Bacterienart wird beim Bestellen der Felder dem Saathetreibe beigegeben. Das Versahren export, wie versichert wird, fast gänzlich die theuere Salpeterdüngung und giebt trotzdem die vorzüglichsten Ernten.

In Gelsenhof ist die Sommersaison am Sonntag mit dem Abschiedsconcert der Kapelle des 39. Narwa'schen Dragoner-Regiments geschlossen worden und finden hinfort an Wochentagen Konzerte nicht mehr statt. Trotzdem ist ein Besuch des hübschen Establishments an den Nachmittagen bei schönem Wetter immerhin lohnend, denn es sind täglich die neuen Wasser-cascaden in Betrieb zu sehen und dies ist so wohl für Erwachsene, als auch für Kinder sehr interessant. Der Eintrittspreis ist auf 10 Kopelen, für Schüler und Kinder auf 5 Kopelen herabgesetzt.

Die Pflege bei fieberhaften und ansteckenden Krankheiten. Alle akuten Krankheiten sind von Fieber begleitet. Bei jedem Fieberanfall stellt sich erst Frost und dann Hitze ein. Während der Frostperiode, die 5 bis 30 Minuten dauern kann, bedeckt man den Kranken bis zum Kinn hinauf außer mit der Bettdecke auch noch mit wolkigen Decken. Häufig tritt ein Fieberfrost nicht ein, sondern es entwickelt sich allmählich gleich die Fieberhitze. Während derselben drückt man den Kranken nur leicht zu und giebt ihm gegen den brennenden Durst Wasser, Selterwasser, Limonade oder Eisstückchen. Zunge und Lippen müssen öfters mit einem nassen Schwamm angefeuchtet werden. Fühlt sich der Kopf heiß an, so legt man einen nassen Umschlag auf. Gegen ein mögliches Fieberdelirium braucht man nichts zu unternehmen. Wird dasselbe aber lebhafter und zeigt der Kranke Neigung, aus dem Bett zu springen (es haben sich derartige Kranke auch schon durch das Fenster gestürzt), so muß man ihn scharf bewachen bezw. ihn gewaltsam zurückhalten. Bei starkem Schweißausbruch wartet man die Beendigung desselben ab, nimmt dann eine sorgfältige Abtrocknung des Kranken vor und verreibt ihn mit frischer, angewärmter Leib- und Bettwäsche.

Die akuten, ansteckenden Krankheiten — Typhus, Cholera, Masern, Scharlach, Diphtherie, Pocken — verlaufen ebenfalls mit Fieber. Für sie gelten daher zunächst gleichfalls die obigen Angaben. Dazu kommen dann aber noch gewisse Besonderheiten, die sich aus der Eigenart jener Krankheiten ergeben. Beim Typhus (Unterleibstypus) ist das Haupterforderniß die größte Reinlichkeit, sowohl bezüglich des Kranken, wie seiner Umgebung, wie auch des Pflegepersonals selber, weil nur so die Uebertragung der Krankheitskeime auf gesunde Personen vermieden werden kann. Namentlich sind die Entleerungen sogleich mit Desinfectionsmitteln zu vermischen und fortzuschaffen; verunreinigte Bett- und Leibwäsche muß erst für mehrere Stunden in eine 5 procentige Carbolsäurelösung gelegt werden, bevor sie ausgewaschen wird. Die Pflege eines Typhuskranken selbst ist eine sehr aufreibende Thätigkeit, und es sind daher in schwereren Fällen auch mehrere sich gegenseitig abwechselnde Personen erforderlich. Die Sorge des Kranken muß öfters gewechselt und die Unterlage glatt gezogen werden, um das Durchfliegen zu verhüten. Sobald der Kranke sich verunreinigt hat, muß er geäubert, mit reiner Wäsche versehen und umgebenet werden; zwei Betten sind beim Typhus durchaus notwendig. Die Zimmerwärme darf nicht über 14 Grad R. betragen, auch muß Tag und Nacht ein oberer Fensterflügel (im Sommer mehr) geöffnet sein. Der Kranke muß täglich gewaschen und gekämmt werden, Mund und Zähne soll man aber mehrmals am Tage, besonders vor und nach der Nachtruhe, reinigen. Die vom Arzt verordnete, flüssige Nahrung muß regelmäßig gereicht werden; außerdem soll man den Kranken häufig trinken lassen und ihm Zunge und Lippen anfeuchten. Fällt der Kranke plötzlich zusammen, so löst man ihm theelöffelweise warmen Kaffee, Wein oder Cognac ein, umgiebt ihn mit Wärmflaschen, umwickelt Arme und Beine mit warmen Tüchern und sucht schleunigst ärztliche Hilfe herbeizuholen. Im Uebrigen gelten für den Typhus (wie auch für die folgenden Krankheiten) betreffs des Krankenzimmers, der Abwartung, Beobachtung, Diät etc. die in früheren Abschnitten gemachten Angaben.

Bei der Cholera muß die Allgemeine

Reinlichkeit, sowie die Desinfection der Entleerungen, der Wäsche etc. noch viel sorgfältiger gehandhabt werden. Ferner muß man den Kranken in einem eigenen Zimmer streng abge sondert halten, wo er nur mit dem Pflegepersonal in Berührung kommen darf. Ueber die sonstigen Maßregeln werden von den Behörden genaue Vorschriften gegeben. Die Pflege selbst unterscheidet sich nicht von der bei anderen akuten Krankheiten.

Eine strenge Absonderung des Kranken ist auch bei den anderen oben genannten Krankheiten erforderlich. Besonders hat man Kinder fernzuhalten, die bei diesen Krankheiten am meisten gefährdet sind. Nur bei Masern ist diese Trennung nicht erforderlich. Denn da so ziemlich alle Kinder von dieser Krankheit befallen werden, dieselbe außerdem gewöhnlich gutartiger Natur ist, so erscheint es vorthellhaft, wenn gleich alle Kinder auf einmal die Krankheit durchmachen. Bei Masern empfiehlt es sich außerdem, wegen des stets vorhandenen Hustens (Lufttröpfelatareth) das Krankenzimmer wärmer als sonst (18 Grad R.) zu halten und dasselbe auch wegen der begleitenden, mit Lichtigen verbundenen Augenbindehautentzündung etwas zu verdunkeln. Beim Scharlach ist darauf besonders zu achten, daß die Pflege nicht zu früh eingestellt wird, da durch Vernachlässigung während der Abschuppungszeit gefährliche Nachkrankheiten entstehen können. Mit besonderem Gefahren ist die Pflege eines Diphtheriekranken verbunden, indem bei Ausführung der ärztlichen Verordnungen (Pinselungen u. dergl.) der Krankenpflegerin leicht ausgehustete Massen ins Gesicht gelangen und eine Ansteckung bewirken können. Es empfiehlt sich daher, bei den genannten Verrichtungen die Augen durch eine Schutzbrille und das Gesicht durch eine Zeugmaske zu schützen. Sehr empfehlenswerth zu diesem Zweck ist auch ein großes, vieredriges Stück Fensterglas, an dessen oberer Kante mittelst Schrauben ein Band befestigt ist, welches über den Kopf gestreift wird, so daß die Glasplatte vor dem Gesicht hängt und dieses allseitig bedeckt. Dadurch ist man im Stiche nicht behindert, während die ausgehusteten Massen allein die Glasplatte treffen. Die Pocken bilden in Folge der bestehenden Zwangsimpfung eine sehr seltene Erkrankung.

Mittel gegen nasses Schuhzeug. Bei der großen Wichtigkeit, welche trockene und warme Füße für die Gesundheit und das Wohlbefinden des menschlichen Körpers haben, dürfte es beim Eintritt der kalten Jahreszeit und Angesichts der damit unzertrennlich verbundenen Unannehmlichkeiten für weitere Kreise und namentlich für diejenigen, welche nicht über eine große Auswahl in der Fußbekleidung verfügen, von Interesse sein, ein ebenso einfaches wie zweckdienliches Mittel kennen zu lernen, welches, schnell und unschädlich wirkend, dazu dient, durchnässten Schuhzeug zu trocknen und vor dem Einschmuffeln zu bewahren.

Man nehme eine Quantität gewöhnlichen Hafers, wie er als Pferdefutter verbraucht wird, gebe denselben in irgend ein Blech oder Porzellangefäß und stelle selbes beim Herde darat, daß der Hafer, ohne zu rösten, recht warm wird. Sobald man die durchnässten Schuhe oder Stiefel ausgezogen hat, fülle man dieselben bis oben an mit dem warmen Hafer und hänge dieselben an irgend einer geeigneten Stelle auf. Der nun folgende Vorgang ist dieser: Der in Folge der Erwärmung ausgetrocknete Hafer wird die in dem Leder enthaltene Feuchtigkeit aufsaugen und hierdurch das Schuhzeug austrocknen, gleichzeitig wird er aufquellen und indem er sich ausdehnt, die Schuhe oder Stiefel vor dem so lästigen Einschmuffeln bewahren. Das Mittel läßt sich mit gleichem Erfolg sowohl bei schweren Jagd- oder Wasserstiefeln wie auch bei eleganten Damenschuhen anwenden. Probatum est.

Die Giftmischerinnen von Hódmező-Basarhely. Die Hódmező-Basarhelyer Giftmischerinnen, über deren Proceß wir wiederholt Bericht erstattet haben, und die derzeit im Szegediner „Stern“-Gefängnisse internirt sind, wurden dieser Tage einem ganz sonderbaren Interview unterzogen. Der Bürgermeister der Stadt Szegedin, Franz Pally, inspicirte nämlich die Lokalitäten des Gefängnisses und befragte alle Sträflinge hinsichtlich ihrer Bänke und Beschwerden. Die Erstangeklagte des Hódmező-Basarhelyer Nothproceßes, Marie Jäger, erklärte auf Befragen des Bürgermeisters ganz resignirt, daß die Todesstrafe ihr bevorstehe. Sie habe nur den einen Wunsch, eine Brille zu erhalten, damit sie in der Lage sei, die Bibel zu lesen. Die Staatsanwalt Dobai, der an der behördlichen Inspektion der Gefängnisse ebenfalls Theil nahm, traf sofort Verfügung, daß der Wunsch der frommen Böhlerin schleunigst erfüllt werde. Die zweite Heldin des Proceßes, Judith Szappanos, beantwortete die Fragen des Bürgermeisters bloß mit einem unheimlichen Lachen. Sie lachte auch, als Pally sie über die Dauer ihrer Kerkerhaft befragte. Die dritte charakteristische Gestalt des schrecklichen Proceßes, Lydia Kolb, die jüngste und hübscheste der Giftmischerinnen, antwortete auf die Fragen des Bürgermeisters ganz verschämt, daß sie zu fünfzehnjähriger Buchhausstrafe verurtheilt sei. Im Uebrigen beschäftigt die Verurtheilte sich vielmehr mit der Frage, was mit ihren parfümirten Seifen geschehen sei, die sie dahelinge gelassen, als mit der Frage ihrer Vergnügung. Ihr einziger Wunsch besteht darin, nach Hódmező-Basarhely zurückgeführt zu werden, wo ihre Seifen deponirt sind, um diese bei der Toilette benutzen zu können.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 9. October. Admiral Malakow ist nach Petersburg zurückgekehrt. Er hat die Ueberzeugung gewonnen, daß eine directe Fahrt durch das Eismeer nach Sibirien möglich ist.

Koburg, 9. October. Der russische Minister des Auswärtigen Graf Murawjew ist in der vergangenen Nacht hier eingetroffen.

Wien, 9. October. Außerordentliche Wirkungen der abnormen Kälte werden aus verschiedenen Gegenden des Landes gemeldet. So sind bei Klumbe in einem Walde von zwölf von der Kälte übermannen Tagelöhnern elf gefroren aufgefunden worden.

Pest, 9. October. Das Militärgericht sprach den Husaren-Rittmeister Betal, welcher seiner Zeit seine Frau, sowie den Lieutenant Baron Korb aus Eifersucht niederschoss, frei.

Paris, 9. October. Ein eigenthümlicher Proceß-Meeting fand im dreizehnten Bezirke statt. Gegen 4000 Bedürftige dieses Bezirkes beschloßen eine Resolution, die den Rücktritt des Maire verlangte, weil derselbe von den ihm behufs Unterstützung von Armen übergebenen Geldern in den letzten Jahren 50,000 Francs ersparte.

London, 9. October. Die der „Standard“ aus Konstantinopel vom 7. d. meldet, ist man im Yıldiz-Palast noch sehr verstimmt gegen Bulgarien. Der französische Kommissar bei der Verwaltung der öffentlichen Schuld Berger ist nach Sofia entsandt worden, angeblich um den rückständigen Tribut einzufordern, in Wahrheit aber, um sich vertraulich über die Gründe der militärischen Rüstungen Bulgariens zu vergewissern.

Rom, 9. October. In Arzicata in der Provinz Como stürzten ca. 500 Weiber die Wohnung des neuen Pfarrers. Derselbe rettete sich nur mit Lebensgefahr auf schweizerisches Gebiet.

Mailand, 9. October. Die Insel Sardinien wurde in den letzten Tagen von heftigen Stürmen, in Verbindung mit starken Gewittern, welche überall großen Schaden anrichteten, heimgesucht. Der Postdampfer „Sofia“ gerieth in der Nähe von Saffari auf Klippen und konnte nur mit Mühe abgeschleppt werden.

Lüttich, 9. October. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte heute in contumaciam Emil Behrendt wegen Annahme eines falschen Namens zu acht Tagen Gefängniß.

Madrid, 9. October. Die unverzügliche Abberufung des Generals Weyler ist beschlossen worden. Ein Dekret, welches den Marschall Blanco zum Gouverneur von Cuba ernannt, wird morgen unterzeichnet werden.

Konstantinopel, 9. October. In türkischen amtlichen Kreisen wendet man sich entschieden gegen die Behauptungen von Zusammenstößen zwischen türkischen und bulgarischen Soldaten an der Demarkationslinie; man stellt in Abrede, daß die türkische Regierung veranlaßt worden wäre, wegen angeblicher Befestigungsarbeiten in Sofia Schritte zu thun.

Telegramme.

Wien, 10. October. Der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Georg Wilhelm, der in diesem Monat sein sechzigstes Lebensjahr beendet, hat sich endlich so weit erholt, daß er wieder Gehversuche anstellen kann.

Wien, 10. October. Aus ziemlich unbedächtiger Quelle wird constatirt, daß die albanische Gefahr für die Pforte für den Augenblick wieder als beseitigt zu betrachten ist. Nach einem gestrigen Telegramm des wiener officiösen Bureau aus Cetinje, haben die nach Skutari berufenen Führer der Albanesenstämme dem Sultan durch den Gouverneur von Skutari ihre vollstän-

dige Unterwerfung melden lassen und sind in ihre Heimath zurückgekehrt. Eine dauernde Beruhigung ist aber noch nicht eingetreten, denn die Meldung lautet weiter: „Die Frage der Entwaffnung der Albanesen ist verjagt worden, da man Berwickelungen befürchtet.“

Auch in Macedonien gährt es weiter. Allerdings scheinen dort in der Hauptsache Zwistigkeiten zwischen Serben und Bulgaren an der Tagesordnung zu sein; die „Erbspräsidenten“ liegen sich um eine Erbschaft, die durch die jüngsten Ereignisse in ziemlich weite Ferne gerückt ist, in den Haaren. Der Türkei wird dieser Streit sicher mehr Behagen bereiten als die Fraternisierungsversuche der Balkanflaven während des griechisch-türkischen Krieges.

Paris, 10. October. Der officiöse „Temps“ erklärt in seiner gestrigen Abendnummer die gegenwärtige Lage auf Kreta für unhaltbar; es sei die höchste Zeit, daß Europa der übernommenen Verpflichtung nachkomme, gedeihlichere Zustände auf der Insel herbeizuführen. Das Blatt schlägt vor, die Verwaltung Kretas provisorisch einem Commissar als Delegirten Europas anzuvertrauen, etwa einem ehemaligen Diplomaten, welcher in Kairo oder Konstantinopel die Verhältnisse des Orients kennen gelernt habe. Diesem Commissar wären drei bis vier belgische oder holländische Colonialbeamte sowie eine aus belgischen oder holländischen Colonialtruppen bestehende Gendarmarie beizugeben.

Madrid, 10. October. Die Königin-Regentin sprach den Wunsch aus, Martinez Campos mit 10,000 Mann sofort nach Manila abzusenden; der Ministerrath wird sich darüber schlüssig machen. Sagasta möchte Campos gern aus Madrid fortkommen, um das Rencontre zwischen Weyler und Campos hinauszuschieben. Die Nachrichten, die von den Philippinen einlaufen, sind weitläufig schlimmer, als die spanische Presse verlautbart. Die Salagos, der wichtigste Kriesgerstamm auf den Philippinen, fügten den Spaniern bei den letzten Rencontres schweren Schaden zu.

Kandia (Kreta), 10. October. Tod und Krankheit reißt immer größere Lücken in die englischen Besatzungstruppen. Innerhalb weniger Monate sind 15 Mann und 3 Offiziere dahingerafft, in dem zu Kap Rhodia eingerichteten Lazareth liegen etwa 50 Schwerkranke.

Angekommene Fremde.

- Grand Hotel. Herren: Warschauer aus Breslau. — Illstor aus Petrikau. — Georgiewski aus Nowgorod. — Wisnianski aus Woiak. — Reichert aus Bradford. — Schmitt aus Verviers. — Issewicz aus Petersburg. — Aylwin und Keyley aus London. — Frank, Pajantz und Erzeworski aus Warschau.

Olowit-Preise.

Table with columns for location (Warschau), date (8. October 1897), and prices for various goods like acciso, Engros, and Im Ausverkauf.

Die Staatsbank verkauft:

- London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 Strl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 27,32 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 Ghdts.

Im Auftrag der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen: Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R. Halbimperiale neuer Prägung 7, 50 „ Imperiale früherer Prägung 15, 45 „ Halbimperiale 7, 72 1/2 „ Dukat 4, 63 1/2 „

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamtheils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

- Morschikl aus Warschau, Biesenthal aus Petersburg, Elbersch aus Czestochau, Kuleszar aus Slupza, Hoffmann aus Romna, Reichhold-Weiner aus Schmerinka, Rosenthal, Kamiennastr. 5 aus Warschau, M. Müller aus Slawuto, Nemrowski (Grand Hotel) aus Odessa, Doctor Bal (Hotel Wapnteufl) aus Kybinot.

Getreidepreise.

Table showing grain prices for various types of wheat (Weizen) and rye (Roggen) in different quantities.

Coursbericht.

Table showing exchange rates and prices for various locations including London, Berlin, Paris, and Vienna.

Fahr-Plan

der Wodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 6. (18.) Mai 1897.

Table with columns for departure times (Abfahrt) and arrival times (Ankunft) for various destinations like Rolschitz, Tomaszow, etc.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Advertisement for HOTEL D'ANGLETERRE, featuring musical evenings and a matinee performance.

Advertisement for Annoncen-Aannahme, offering advertising services for the local press.

Advertisement for Dr. Rabinowicz, a specialist in various ailments.

Advertisement for Zahnarzt R. RITT, a dentist located near the Grand Hotel.

Advertisement for Dr. E. Sonnenberg, a doctor with special studies in foreign medicine.

Advertisement for Kneipp-Literatur, including books on child care, water therapy, and health.

Advertisement for E. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung.

Advertisement for Mustäfte, a business directory or similar publication.



Sonnabend den 9. ds. M., Nachmittags, wurde unser lieber, guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Vetter, der Kaufmann

ROBERT GEHLIG

von seinen jahrelangen schweren Leiden im 57-ten Lebensjahre durch den Tod erlöst. Dies zeigen hierdurch tiefbetrubt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Lodz, Rawicz, d. 9. Oktober 1897.

Besondere Meldungen erfolgen nicht.

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, d. 12. October 1897:

Erste Wiederholung der großen Saison-Novität Das Hotel zum Freihafen.

Modernster großer Possenschwank in 3 Akten von Georg Feyden, überseht und bearbeitet von Benno Jacobsohn. Zwischen dem 2. und 3. Akt im Orchester:

~ Klyphon Solo ~

Fantastie über das Lied „An Alexis send' ich Dich“ vorgetragen von Hermann Reinecke.

Morgen, Mittwoch, den 13. October:

Fünfte populäre Vorstellung der Saison bei populären und halben Preisen der Plätze
Zum 2. und letzten Male in dieser Saison:

Der Obersteiger

Große komische Operette in 3 Akten von R. West und L. Gelb. Musik von Carl Keller.

Uebermorgen, Donnerstag, den 14. October,

findet die erste Aufführung von

Egmont

mit der Musik von Ludwig von Beethoven bestimmt statt.

Die Direction.

Warnung!

Unsere geehrte Kundschaft erlauben wir uns hiermit darauf aufmerksam zu machen, daß unser bisheriger Agent

Władysław Tempieński

vom heutigen Tage an in unserem Geschäft nicht mehr thätig, somit weder zur Aufnahme von Bestellungen, noch zum Incasso irgend welcher uns zukommenden Beträge berechtigt ist.

L. ZONER,

Graphische Etablissements

Lodz, den 9. October 1897.



Helenenhof.

Die Wasser = Cascaden sind bis auf Weiteres täglich des Nachmittags im Betrieb.

Garten-Entree:

Erwachsene: 10 Kop. Schüler u. Kinder: 5 Kop.

EIN FÄRBERMEISTER

für Wollplättche per sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und bisheriger Thätigkeit nimmt entgegen unter N. 28 F. die Expedition d. Blattes.

Sypialnie

Louis XVI i rosecu, artystycznie wykozone a takze i jadalnie. Stolarz, Chlodna Nr. 38 w Warszawie, Adam Folezyński.

Architect

A. Jankau,

wohnt jetzt Koszadowa-Strasse Nr. 4. Haus Kubatinowitsch.

Bertheibiger an der ehem. Vereinigten Gerichtskammer zu Grodno, mehrere Jahre Advokat in Lodz, Petruszewska-Str., Haus Rosiz, Nr. 10/251, vis-a-vis dem Scheibler'schen Neubau,

Leon Pesches,

gestiftet auf allerbeste officielle Referenzen, übernehme ich aller Art bedeutender Criminal-, Civil- und Handels-Prozesse, ebenso auch Hypothek-Angelegenheiten. Sachen wegen Einleitung jeglicher Forderungen übernehme ich ohne jeden Kostenvorschuss. Ich besorge unverzüglich und prompt jegliche Proceßangelegenheit in Warschau, wo ich auch eine Kanzlei habe, und in Petersburg.

Verlangen Sie EXCELSIOR

violette, blaue, schwarze u. rothe, grüne



Dauer-Stempelkissen

in eleganten, decorirten Blechdosen. Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten. Chemische Fabrik für Tinten etc. Dr. O. Zielke, Lodz. Künstlich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.

Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

heilt in speciell eingerichteten Kammern Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Streckungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc., Streckungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und medico-mechanischen Apparaten von Bro. Hoffa, Dr. Boely, Dr. Krusenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Englischer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen specielle Schwedisch-Heil-Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Weizen-Stärke-, Wiener Papp- (Bierlein) u. Dextrin-Fabrik

E. T. NEUMANN,

Północna-Strasse Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.

Ostrzeżenie.

Niniejszem podajemy do powszechnej wiadomości, że dotychczasowy nasz agent, pan

Władysław Tempieński,

od dnia dzisiejszego niema prawa do przyjmowania dla naszego zakładu zleceń, jakoteż i do pobierania przypadających nam należności.

L. ZONER,

zakłady drukarskie.

Lodz, 9-go Października 1897.

In meiner **Filiale**, 113! Petrikauer-Strasse 113! befinden sich **sämmtliche** Artikel für die Herbst- und Winter-Saison :

Kleiderstoffe, in- und ausländisch, in jeder Preislage,
Flanell, Flanellet, Lama, Barchent,
Umschlagtücher, Shawls, Phantasietücher,
Tricotwäsche, Gardinen, Teppiche, Läufer etc.

in reichster
Auswahl

Billige, aber absolut feste Preise! Reelle Bedienung!

Filiale!

Joseph Herzenberg,
Petrikauer-Strasse 113.

Filiale!

Zurückgekehrt von meiner Einkaufsreise nach Paris und Amsterdam, empfehle ich dem geehrten Publikum mein mit allen Neuheiten auf das reichste ausgestattete

Lager von Bijouterien,

als **Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe** etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.

A. Kantor,
Juwelier.
 Petrikauerstr. Nr. 16, Haus Rosen.

Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins

besucht sich hierdurch die geehrten Mitglieder des Vereins zu der am 2./14. October im Armenhause um 5 Uhr Nachmittags stattfindenden

General-Versammlung

ergebenst einzuladen.

Die Tagesordnung enthält folgende Punkte:

1. Durchsicht, Prüfung und Genehmigung des Rechenschaftsberichts pro 1896.
2. Prüfung und Genehmigung des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben auf das Jahr 1897.
3. Mitteilung über die hohe Ehre, die dem Vereine seitens Seiner Durchlaucht des Fürsten A. K. Imeretyński durch Annahme der Würde eines Ehrenmitgliedes zu theil wurde.
4. Mitteilung über den Armenhaus- und Irrenasylbau.
5. Genehmigung der Schenkung des Herrn Chr. Krause aus Chojny.
6. Prüfung und Genehmigung der von dem Verwaltungsrathe projektierten Ergänzungen und Aenderungen der Vereinsstatuten.
7. Wahl des Verwaltungsrathes.
8. Wahl der Revisionscommission.

Falls diese Versammlung infolge des Nichterscheinens der erforderlichen Mitgliederzahl nicht zu Stande kommen sollte, wird den 16. (28.) October eine zweite Versammlung zusammenberufen, deren Beschlüsse ohne Rücksicht auf die Zahl der an derselben theilnehmenden Personen rechtsgültig sind.

Zur beginnenden Winter-Saison

empfehle eine gute Auswahl in den neuesten Stoffen der bestenommitesten Fabriken des In- u. Auslandes in Kammgarnen, Streichgarnen u. Cheviots, auch Schürtenstoffen, Schürzen- u. Damenkleider-Stoffen zu den billigsten Preisen.

Eine große Parthie Cord-Reste ist gleichfalls billig abgegeben bei
P. Graf.
 Petrikauer-Str., Nr. 89.

ROBERT KESSLER'S
Weingrosshandlung,

Ecke Benedicten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer
 Reichhaltiges Lager von:
sämmtlichen ausländischen Weinen,
echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure.

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompote Bedienung.
Preislisten auf Wunsch zu Diensten.
 Bestellungen auf Rundreisebills für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen.
 Telephone-Anschluss.



Lager
 optischer
 und chirurgischer
 Waaren,

echter Gerlachischer Reizzeuge, Arithmometer, Bickendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate,
 nebst Zubehör in großer Auswahl bei

A. Diering.
 Petrikauer-Strasse Nr. 87, Haus A. Balle.

Wer liefert

Wannwollgarn in Ketten
 zur Fabrikation von Treibseilen? Offerten erbittet N. Korahuber — Sibau.

Eine wenig gebrauchte, in gutem Zustande befindliche elektrische

DYNAMO-MASCHINE

100 Ampere 100 Volt, ist vergrößerungshalber zu verkaufen bei O. C. Zausmer, Wladywiska 153.

Eigene Werkstätte.

M. KALMUS

Warschau, Marszalkowska 149.
Große Auswahl von verschiedensten eleganten und einfachen Möbeln.
 Sämmtliche Dekorationsarbeiten werden billigst ausgeführt.

Do szkoły Handlowej

technicznej, przygotowuję: Matematykę języki. Offerty sub „F. D. 10“ do eksped. tego pisma.

Comptoirdiener,

welcher polnisch u. deutsch spricht, kann sich bei mir melden.
John Drews,
 Petrikauerstr. Nr. 130.

Musk- u. Gesanglehrer

FELIX KRZYŻANOWSKI
 wohnt jetzt Petrikauer Str. Nr. 132, Wohn. 24.

Wohnungen zu vermieten.

Zu vermieten
 vom 1. October 1. Z. Petrikauer Str. Nr. 115, 4 Zimmer und Küche sowie 2 Zimmer und Küche.
 Näheres Petrikauer-Str. Nr. 165, Wohnung Nr. 1.

Eine Wohnung
 bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist sofort oder später zu vermieten. Petrikauer-Str. Nr. 133 neu.

Zu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrikauer-Strasse 114. Zu erfragen bei H. Wekstein.

Zu vermieten.

Ein Laden an der Petrikauer-Str. Nr. 6, ab 1ten Januar 1898. **Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badzimmer und Wasserloset an der Polubnowa-Str., Nr. 4, ab 1ten October 1897.** Zyrdower Niederlage.

Wohnungen zu vermieten

Vom 1. October oder per sofort sind elegante Wohnungen mit sämmtlichen Bequemlichkeiten sowie Frontkeller zu vermieten. Näheres Króka-Strasse Nr. 12.

Hohe luftige Kellerräume, (Souterrain), mit Gasanrichtung und Wasserleitung, für eine Weinhandlung oder Colonialwaaren-Geschäft geeignet, sowie massives Meissen sind sofort abzugeben. Króka-Str. Nr. 10, Haus Weinberg.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Front-Kellerräume. Polubnowa-Strasse 28.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, das das Stipendium auf den Namen des Lodzer Fabrikanten Herrn Karl Scheibler bei der Lodzer höheren Gewerbeschule im Betrage von 57 Rubln jährlich mit Beginn des Schuljahres 1897/8 vacant geworden ist. Als Stipendiaten sind nur Edle unbenutzt ständiger christlicher Einwohner der Stadt Lodz zulässig.

Die diesbezüglichen Gesuche sind auf den Namen des Inspektors der Gewerbeschule einzureichen.

Der Inspektor der Lodzer höheren Gewerbeschule
Siwolobow.

Alexander ORACZEWSKI,

Juwelier, Warschan,
 empfiehlt eine große Auswahl in Bijouterien aus

Gold, Silber und Brillanten

neuester Façons. Goldene Trauringe 56 Probs von 6 Rs. an. Bestellungen und Reparaturen werden angenommen. Niedrigste Preise, ohne Concurrenz. Gold, Silber und Edelsteine werden angekauft, oder umgetauscht. Uhren aus den ersten Genfer Fabriken. Nummerlung. Das Geschäft steht unter persönlicher Leitung des Besitzers, eines auf der Metallwaaren-Ausstellung im Jahre 1895 prämirten Spezialisten.
 Nowy Swiat Nr. 29. Ecke der Chmielna.

Parterre-Kämmligkeit,

bestehend aus einem großen Saal mit 2 Zimmern u. Küche wird per sofort zu vermieten gesucht. Anmeldeung nimmt Herr Kaminski jr., Konstantiner-Strasse Nr. 5 entgegen.

Kinderarzt

(Ausschliesslich)

W. Łaski,

N. wowiejska-Strasse Nr. 4.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,
 übernimmt vollständige Massage u. Bewegungs-Kuren für Erwachsene u. Kinder.
 Nawrot-Strasse Nr. 11 neu. 14

J. Habermeld, Bahnarzt
 wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage im Hause Herzkowicz, neben Herr. Eisenberg vis-a-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Chloroform ausgeführt.

Masseur

W. J. POPŁAUCZYŃSKI
 Nawrot-Strasse Nr. 13.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Mérouvel. Autorisirte Uebersetzung von Th. Schiffer.

[15. Fortsetzung.]

„Indem Du die Flucht ergreifst mit Hinterlassung eines Briefes an Deinen Vater, worin Du weder die Ursache, noch den Ort an gibst, wohin Du Dich wendst; aber nicht jetzt, erst in mehreren Wochen. Bis dahin leugne hartnäckig Alles. Dann weise ich Dir ein Plätzchen an, wo Dich Niemand entdecken wird, und wohin ich Dir später folge.“

Er bemühte sich, wieder zärtlich und liebevoll zu sein, sprach mit Wärme in demselben verführerischen Ton wie ehemals und betäubte sie mit seinen Lügen und betrügerischen Schwüren.

„Sind Sie nicht frei?“ warf sie schüchtern ein.
„Meine Vergangenheit birgt ein Geheimniß. Ich werde es Dir später einmal erklären. Es ist kein Vergehen, es ist ein Unglück, ein Verhängniß. Du laßt mir Deine Liebe bewiesen. Ich bitte Dich kniefällig um ein letztes Opfer. Laß Dich leiten, folge meinem Rath, und die Zukunft ist gewonnen. Bleibe noch einige Tage bei Deinem Vater. Deine Besürchtungen sind übertrieben. In der Stunde der Gefahr giebst Du mir Zeichen, und von da ab lebst Du nur für mich!“

„Welch' ein Schmerz für meinen Vater!“
„Es ist nur für kurze Zeit. Du wirst ihm schreiben, daß er Dich glücklich und gesund wiedersehen werde.“

„Wer kann meine Ehre wieder herstellen?“ — „Ich!“

„Sie?“ rief sie, ihr Haupt erhebend.

„Ueberlasse Dich mir blindlings. Vertraue mir. Willst Du?“

Ein Seufzer entrang sich der Brust des armen Mädchens.

„Willst Du?“ wiederholte der Herzog in warmem Tone.

„Nun denn — nein!“ sagte sie. „Ich will es nicht. Ich kann es nicht. Was bindet Sie? Sagten Sie mir nicht, daß Sie frei und unabhängig seien? Haben Sie damals gelogen? Warum täuschen Sie mich? Ich bin schuldig, ich fühle es. Nicht Sie, sondern mich klage ich an. Ich hätte mich vertheidigen, ich hätte Ihren Worten, Ihren Versprechungen nicht trauen sollen.“

„Sie haben mich mit Ihren Beteuerungen eingelullt, wie man leichtgläubige Mädchen behütet, die man in's Verderben stürzt. Es ist meine Schuld. Ich war eitel und ehrgeizig. Ich werde die Folgen meiner Schwäche tragen, ohne zu klagen. Sind Sie zu schwer, so bleibt mir immer ein Ausweg. Aber ich willige nicht in Heimlichkeiten. Ich habe nie gehofft, daß Sie mich zu sich erheben werden. Ich habe nichts überlegt. Ich war so sinnlos, daß ich gerne vor aller Welt Ihre Geliebte gewesen wäre. Jetzt weiß ich, daß ich allein stehe und auf Niemanden zu rechnen habe. Ich ziehe diese furchtbare Gewißheit dem Zweifel vor, in dem ich mich befand. Adieu, Herr von Baudrey!“

„Dianne!“ — „Halten Sie mich nicht zurück! Ich bin Ihnen eine Last, ich störe Ihre Pläne, die ich nicht kenne. Fürchten Sie nichts. Ich werde schweigen, ich schwöre es. Ich werde Sie nicht vernachlässigen. Wie ich mich selbst vertheidigen werde, das weiß ich noch nicht. Adieu!“

Sie machte einen Schritt gegen die Thür. Der Herzog trat dazwischen.

„Du darfst so nicht fort“, sagte er. „Wohin gehst Du?“

„Dorthin, woher ich kam. Dort werde ich den Schlag erdulden, der nicht ausbleiben kann. Ah, über die Liebe!“ rief sie, mit dem Fuße stampfend. „Sie ist Lug und Trug!“

„Aber ich liebe Dich!“ — „Beweisen Sie es!“ — „Wie?“

„Paris ist der Ort, wo jede Schande verschleiert bleibt. Bringen Sie mich dorthin. Dort können Sie mich einschließen, wo Sie wollen. Wenn ich dort erröthe, so ist es vor Fremden, vor Unbekannten. Wir werden uns sehen, wann es Ihnen beliebt, und sobald Sie meiner überdrüssig sind, sagen Sie es mir ganz offen. Ich schwöre Ihnen, daß ich Sie nicht um Unterstützung bitten werde. Ich werde mein Kind nach Kräften erziehen, und sollte ich in dem Bestreben, ihm Brod zu schaffen, zu Grunde gehen. Ich fürchte keine Arbeit, keine Mühe. Wenn Sie aber verlangen, daß ich Ihnen unbedingt gehorchen soll, so bestehe ich auf dem Recht, dem Kind, das mich nach dem Namen seines Vaters fragen wird, die Antwort geben zu dürfen: Es ist der Herzog von Baudrey.“ — „Das ist ein Unsinn!“ — „Vielleicht in Ihren Augen, aber nicht in den meinen. Ich werde genug Demüthigungen zu ertragen haben. Ich will eine Entschuldigung vor meinem Kinde haben. Ihr Eitel wird die Schuld der Mutter vielleicht mildern.“

„Das hieße uns Beide verderben.“

„Ich verstehe Sie nicht. Ich will Ihnen nicht im Wege sein. Herr von Baudrey kann ein armes Mädchen, wie ich eines bin, in's Verderben stürzen, nicht aber durch sie in's Verderben gestürzt werden. Was mir Schande bringt, kann sie Ihnen nicht bringen. So viel ich weiß, prunkt sogar der Bursche in unserem armen Dorf mit seinen Erfolgen, während ein Mädchen in diesem Fall verachtet und verspottet wird. Lassen Sie mich fort.“

Der Herzog sah die Gefahr ein und trachtete um jeden Preis, einem Scandal vorzubeugen. Er zog Dianne in seine Arme und zwang sie, neben ihm Platz zu nehmen.

„Du treibst mich zur Verzweiflung“, sagte er. „Deine Aufregung, dein Schrecken sind begreiflich. Ich habe Verpflichtungen gegen Dich, die ich erfüllen werde, sofern Du mich nicht durch unmögliche Forderungen zwingst, sie abzuschütteln. Dianne, ich bin in einer großen Gefahr, die ich in jener ersten glücklichen Zeit Deiner Liebe nicht kannte. Gieb mir ein paar Tage Bedenkzeit. Ich werde ein Mittel finden, Dich zu retten, ohne mich Stürmen auszusetzen, denen ich nicht gewachsen bin. Was Du begehrst, soll geschehen, das schwöre ich Dir; es sei denn, daß ich selbst verloren wäre.“

Sie hörte ihm gebrochen, unschlüssig zu und grübelte vergebens über die Gefahr, welche ihn bedrohen könnte, den sie stets für erhaben über alle Sorgen und allen Kummer gehalten hatte. Der Herzog suchte sie durch Lieblosungen, Beteuerungen und Schwüre zu besänftigen, aber seine Stimme hatte den Weg zu ihrem Herzen verloren.

Die Liebe zu ihm war in ihr erstorben und hatte jener zu dem Besen Platz gemacht, dem sie das Leben geben sollte.

„Was will ich denn?“ rief endlich der Herzog. „Eine Frist von wenigen Tagen, und Du verweigerst sie mir.“

„Sei es!“ erwiderte sie, um ein Ende zu machen, denn sie glaubte ihm nicht mehr. „Ich werde warten.“

Herr von Baudrey überhäufte sie mit Küßen, aber Dianne blieb kalt an der Seite des Mannes, der ihr ehedem ein Gott war. Mit dem Glauben war auch die Liebe entschwunden.

Die Unglückliche öffnete, zum Gehen bereit, die Thür. Das Gewitter hatte nachgelassen. Ein heftiger Wind jagte einzelne schwere

Wolken über den sternbesäeten Himmel. Yvonne wollte zu Fuß den Heimweg antreten.

Der Herzog hielt sie zurück. „Komm!“ befahl er. Er ging in den Stall, sattelte selbst ein Pferd, schwang sich mit Yvonne auf dasselbe und brachte das Mädchen mit verhängten Jägeln in bebendem Zorn an dem Leich vorbei, wo er es am liebsten ertränkt hätte, um sich des Hindernisses auf dem Wege zu seinem Glück zu entledigen, zu der Allee von Melan. Hier berührten seine Lippen ihre Stirn mit einem eifigen Kusse.

„Bist Du mir gehorchen?“ fragte er beim Abschied. „Ja“, antwortete sie mit hilflicher Stimme. Er ritt im Galopp von dannen. Sie horchte einen Augenblick und eilte dann die Allee entlang.

Der Regen hatte die Luft erfrischt. Dann und wann fiel ein Tropfen von den dichtbelaubten Bäumen. Yvonne, müde, matt, mit wüstem Kopf und zerissenem Gemüth hüllte sich fester in den Mantel. Als sie die Wiese erreichte, bot sich ihr ein Anblick dar, der ihr einen jähen Schreck durch die Glieder jagte. Mitten auf der weiten, freien Grasfläche, im Scheine der zahllosen Sterne stand ein Mann barhäuptig und regungslos wie eine Statue.

Yvonne blieb erschauernd stehen. Da schritt der Mann langsam auf sie zu; sie aber fand nicht die Kraft, ihm zu entfliehen. Als er neben ihr stand, rief sie einen ersticken Schrei aus — es war ihr Vater, der alte Rebec.

Kunten sprühten ihr vor den Augen; sie glaubte, umsinken zu müssen. Der Verwalter schien äußerlich ruhig, obgleich es in seinem Innern großte und tobte.

„Woher kommst Du?“ fragte er mild. — „Woher ich komme?“ wiederholte sie mechanisch. — „Ja. Du mußt doch eine Ursache haben, wenn Du Nachts um diese Stunde außerhalb Hause bist.“ — „Aber . . .“ — „Fürchte nichts. Gestehe. Ich glaube, eine ehrsame Tochter erzogen zu haben. Ich will noch nicht annehmen, daß ich mich getäuscht habe, und daß das Kind einer braven Frau, wie Deine Mutter, und eines ehrlichen Mannes, wie ich, eine Verlorene sei. Siehst Du, Yvonne, diesen Gedanken kann ich nicht fassen. Antworte mir daher aufrichtig.“

Sie zitterte wie ein Blatt im Wind. Er bemerkte es und fuhr fort:

„Fürchte nichts. Ich liebe Dich zu sehr, als daß ich Dich mißhandeln könnte. Ich habe niemanden als Dich. Ich kann Dich verlieren, aber ich will Dich nicht leiden lassen. Habe Vertrauen! Sprich! Sage mir die Wahrheit!“ — „Die Wahrheit!“ hauchte sie. — „Ja. Wir werden dann sehen, was sich thun läßt. Wir werden überlegen.“

Sie senkte das Haupt.

„Du schweigst. Gut! So werde ich für Dich sprechen. Ich begreife, daß das Geständniß Dich Ueberwindung kostet. Irre ich mich, so sage es. Du kommst von einer Zusammenkunft mit Deinem Geliebten, einem Glenden . . . Jenem dort . . .“ — „Vater!“ — „Warum zu so später Stunde, beim Gewitter? Doch das ist nicht meine Sache, sondern die Eure. Er ritt im gestreckten Laufe wie ein Bandido von dannen. . . Ist es wahr?“ — „Ja, Vater.“ — „Ich will seinen Namen nicht wissen. Was liegt mir daran? Ob es nun ein Holznecht ist oder der Herzog von Langon, die Schande ist dieselbe. Ein Knecht wäre noch zu entschuldigen, Du hättest ihn geliebt, so aber geschah es aus Eitelkeit.“ — „Vater!“ — „Ich hatte Dich schon lange im Verdacht. Vielleicht ist es meine Schuld. Ich hätte mehr über Dich wachen und Dir die Mutter ersparen sollen. Ich hatte Vertrauen zu Dir. Das war ein Unrecht. Geh' schlafen, wenn Du kannst.“

Yvonne warf sich dem Vater zu Füßen.

„Verzeihe mir!“ rief sie. — „Geh' schlafen!“ wiederholte Rebec. „Du hast Ruhe nöthig.“ — „Mein Vater! Wenn Sie wüßten! . . . Gnade!“ — „Ich weiß zu viel. Erhebe Dich. Morgen sprechen wir weiter darüber.“ — „Ich flehe Dich an . . .“ — „Gehorche!“ sagte er hart.

Er entfernte sich, ohne ihr die Hand zu reichen. Yvonne hörte die Thür des Pavillons sich hinter ihm schließen und blieb allein, das Gesicht im feuchten Gras vergraben.

Es war drei Uhr Morgens. Nichts störte die Stille der Nacht, als der klägliche Schrei eines Raubvogels in der Ferne. Bald aber ertönte Hahnengekrähe, das Aufbrechen des Tages verkündend.

Yvonne, von der Kälte durchdröstelt, erhob sich endlich und wandte in ihr Zimmer, das sie hinter sich verschloß. Hier war sie in Sicherheit. Sie warf sich vor ihrem Lager auf die

Kniee, vergrub das Gesicht in den Kissen und brach in heiße Thränen aus. „Mein Gott,“ schluchzte sie, „warum bin ich so unglücklich?“

Katharine, die sie hörte, stand auf und bot sie, zu öffnen.

Sie benachrichtigte die Unglückliche von der spät Abends erfolgten Ankunft des Grafen Hugo und seines Freundes, des Barons Noel, und theilte ihr mit, daß der alte Rebec Yvonne zu ihrem Pather führen sollte, daß das ganze Haus auf der Suche nach ihr war, und daß sie und Gotte erklärt hätten, ihre junge Herrin sei krank und müsse der Ruhe pflegen.

Der Verwalter habe die Nachricht mißtrauisch aufgenommen, und Graf Hugo hatte sich enttäuscht in seine Gemächer zurückgezogen.

Der alte Rebec war hierauf in das Zimmer seiner Tochter gegangen, welches er leer gefunden hatte. Gotte und Katharine hatten ihn im Regen auf der Wiese gesehen.

Katharine zwang Yvonne, ins Bett zu gehen, und wich nicht, bis sie zu schlafen versprochen hatte. Und in der That, kaum hatte Katharine sie verlassen, als die Tiefennüchternheit in einen schweren Schlaf versiel.

20.

Starrköpfe.

Baron Noel verbrachte den Abend vor seiner Abreise in Gesellschaft seiner beiden Freunde, des Grafen Hugo und Renaudet's. Die drei Verbündeten saßen im demselben Café und in demselben Raume, in dem sie vor fünf und zwanzig Jahren ihr Bündniß geschlossen hatten.

Das geheimnißvolle Ende ihres Freundes Jacques Bresson hinterließ eine klaffende Wunde in den Herzen der überlebenden Genossen, und sie beschäftigten sich unaufhörlich mit dem Gedanken, das Räthsel zu lösen. Sie glaubten zuversichtlich, in das Dunkel des Geheimnisses bereits eingedrungen zu sein, und schworen, nicht ruhen zu wollen, bis es vollständig enthüllt sei. Aber es hätte ihnen genügt, die Schuldigen ruiniert zu wissen; in ihrer Ehre, an der Wurzel ihres Lebens mußten sie getroffen und zerschmettert werden.

Nach dem Diner sagte der Banquier beim Abschied zu Renaudet, der in Paris blieb: „Rache Du hier, wir werden dort wachen.“

Am nächsten Morgen waren Baron Noel und Graf Hugo auf dem Wege nach ihren Besitzungen in der Bretagne. Der Graf freute sich unsäglich auf sein Melan. Er dachte mit Vergnügen an das alte Haus seiner Väter, an die Wälder und Gärten, Wiesen und Meierhöfe, hauptsächlich aber an Yvonne.

Das junge Mädchen lebte stets frisch in seiner Erinnerung. Graf Hugo war von einer wahren Leidenschaft für sein Patherkind erfüllt, einer Leidenschaft, die aus Zärtlichkeit und aus väterlicher Milde bestand; Yvonne war das Kind, das ihm ein eigenes ersetzte.

Die beiden Freunde kamen spät nach Montauban, der Endstation. Sie folgten in einem Landauer nach Melan, wo Baron Noel bei seinem Freunde übernachten sollte.

Den Banquier trieb es nicht allzu sehr nach Scaer. Die Tage, welche er fern von seiner Schwägerin zubrachte, waren für ihn Tage der Ruhe. Es war für ihn eine schwere Aufgabe, sich unausgesetzt zu bezwingen und dem Weibe, das ihm die grausamste Feindin geworden war, sein freundlichstes Gesicht zu zeigen.

Endlich sollte der schwerfällige Landauer durch die Buchenallee, welche Yvonne zwei Stunden früher in strömendem Regen auf dem Wege zu dem Herzog durchgemessen hatte.

Graf Hugo rief ein Ländchlein an und sah auf die Uhr. Es war Mitternacht. Beim Geklingel der Glocken schlugen die Lider an; die Fenster öffneten sich eines um das andere, und von überall erschollen Jubelrufe.

„Unser Herr ist angekommen!“ hieß es.

Der alte Rebec öffnete beide Thorsflügel. Von allen Seiten wurden Laternen gebracht.

Es war, als sei durch ein Befehlswort ein schlafendes Haus geweckt worden.

Graf Hugo, der einen vergnügten Blick um sich warf, schien Jemanden zu suchen. „Ist Alles in Ordnung, Rebec?“ fragte er. — „Alles, Herr Graf.“ — „Gehst es Allen gut?“ — „Ja, Gottlob.“ — „Wir kommen zur rechten Zeit. Das Gewitter geht in der Gegend von Langon nieder.“ — „Bei Herrn von Baudrey. Die Bagabunden, welche bei Nacht herumstreichen, werden begossen werden“, meinte der Verwalter.

(Fortsetzung folgt.)